Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 258

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 14. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Der eigentliche Zweck der Militärvorlage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der eigentliche Zweck der Militärvorlage ist nach der Darlegung der in dieser Hinsicht durchaus offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." nicht die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen, also nicht ein Eingehen auf die Wünsche der Mehrheit des deutschen Volkes, sondern eine Verstärkung des deutschen Heeres, d. h. eine Vermehrung der Rekrutenanzahl und der kriegsmäßig ausgebildeten Soldaten. Die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen hat man nur gezwungen zugestanden, weil man sonst eine Erhöhung des Rekrutenkontingentes nicht zu erhalten fürchtete. Ganz offen wird in den offiziösen Artikeln ausgesprochen, daß man am Liebsten die dreijährige Dienstzeit beibehalten hätte. Diese offiziösen Darlegungen sind nicht geeignet, die Sympathien für die Militärvorlage zu erhöhen und den Reichstag zu veranlassen, eine Vermehrung der Friedenspräsenz um fast 100 000 Mann eintreten zu lassen, zumal eine gesetzliche oder verfassungsmäßige Regelung der zweijährigen Dienstzeit von der Hand gewiesen wird.

Eine solche Einführung der zweijährigen Dienstzeit bedeutet zudem nichts weniger als ein Entgegenkommen der öffentlichen Meinung gegenüber. Das heißt einfach, gegen ein kleines Zugeständniß ein ungeheures Opfer verlangen. Das Mißtrauen, als plane man nach Ablauf des Quinquennats die zweijährige Dienstzeit wieder fallen zu lassen und die dreijährige Dienstzeit aufs Neue einzuführen, vielleicht mit der Begründung, daß sich die erstere nicht bewährt habe, wird durch jene offiziösen Aeußerungen ebenfalls nicht beseitigt, sondern im Gegentheil bestärkt, denn wenn die zweijährige Dienstzeit nur gleichsam als Lockmittel in den Kauf genommen wurde, dann besteht keinerlei Sicherheit, daß die Militärverwaltung eines Tags nicht erklärt: Wir können mit der zweijährigen Dienstzeit nicht mehr auskommen, wir müssen zu der dreijährigen zurückgreifen. Aber abgesehen von diesen mehr parteipolitischen Erwägungen wird auch das militärische Interesse an der Vorlage durch jenen ausgesprochenen Zweck: eine Verstärkung des deutschen Heeres herbeizuführen, wenig gefördert. Die Verstärkung der Heereskraft besteht doch nur in der Zahl und zwar in der Zahl von Mannschaften, welche zum großen Theil als vollständig kriegsbrauchbar nicht zu bezeichnen sind. Eine solche Verstärkung ist unseres Erachtens nach durchaus unmilitärisch und unsoldatisch. Der innere Werth der Truppe wird durch eine Vermehrung der Zahl allein nicht bedingt, wenn auch noch soviel offiziöse Preßstimmen in jüngster Zeit für den „Werth der Zahl" in militärischer Beziehung eingetreten sind. Der Werth der Truppe kann nur erhöht werden, wenn entweder die Ausbildung der durchaus kriegsbrauchbaren Soldaten auf eine bislang noch nicht erreichte Höhe gebracht wird oder wenn bei Vermehrung der Zahl die Kriegsbrauchbarkeit und Kriegstüchtigkeit auf derselben Höhe wie bislang stehen bleibt bezw. noch erhöht wird. Daß dies letztere der Fall sein wird, wenn die Militärvorlage „voll und ganz" eingeführt würde, glauben wir nach unseren militärischen Erfahrungen bezweifeln zu müssen.

Von rein soldatischem Standpunkte aus mag, wenn man von allen politischen nnd volkswirthschaftlichen Gesichtspunkten absieht, die Ansicht, daß eine längere Dienstzeit bessere Soldaten schafft, als eine kürzere, ja viel für sich haben. Daß bei einer zweijährigen Dienstzeit die Mannschaften im Großen und Ganzen ausgebildet werden können, kann indessen nicht geleugnet werden, theoretisch wird aber trotzdem der Militär im allgemeinen ein Freund der längeren Dienstzeit sein. Diese längere Dienstzeit muß jedoch unter den heutigen volkswirthschaftlichen Verhältnissen fortfallen; sollte nun die Truppe an und für sich doch dadurch geschädigt werden, so sucht man nach der neuen Militärvorlage diesen Schaden durch die Vermehrung des Rekrutenkontingents auszugleichen. Diese Vermehrung führt aber der Truppe nicht gleichmäßig kriegsbrauchbare Leute zu, sondern meistens in der Mehrzahl solche Leute, welche unter den früheren Verhältnissen als kriegsunbrauchbar oder wenigstens unbrauchbar für den Felddienst erklärt werden mußten. Man beschwert also die Truppe im Frieden mit einem Material, dessen Ausbildung große Schwierigkeiten bereitet, im Kriege aber wird dieses schlechte Material sehr bald abgestoßen werden, es wird als krank oder unbrauchbar zurückgeschickt werden müssen und es bleibt so doch nur der Stamm wirklich kriegstüchtiger Leute zur Verwendung zurück, die eine zweijährige Ausbildung erhalten haben, welche aber nur bei voller Ausnutzung aller Kräfte und Anspannung aller Lehrmittel ihren Zweck erfüllen kann.

Diese volle Ausnutzung der Kräfte, diese intensive Ausbildung ist aber nur möglich, wenn die Lehrer und Lehrmittel im vollsten Maaße vorhanden sind und für die Ausbildung der Leute verwendet werden können. Das ist aber auch nicht der Fall. Es fehlt uns bei der erhöhten Präsenzstärke an Offizieren und erfahrenen Unteroffizieren. Es ist leicht, durch Bestimmungen ad hoc die Anzahl der jungen Offiziere und jungen Unteroffiziere zu vermehren. Aber hier erfüllt die Erhöhung der Zahl noch weniger ihren Zweck, als bei den Mannschaften. Der junge Offizier und der junge Unteroffizier gebrauchen stets erst einige Jahre Erfahrung, um zu wirklichen Lehrmeistern der Soldaten zu werden. Sie müssen selbst erst lernen, um kriegstüchtige Soldaten, sowie fertige Instruktoren zu werden. Es ist schon von anderer Seite ausgesprochen worden, daß unsere jungen Offiziere viel zu früh Offizier werden, um ihre verantwortungsreiche Stellung ganz ausfüllen zu können. Dasselbe gilt in noch weit höherem Maße von den Unteroffizieren. Erst wenn diese letzteren drei oder vier Jahre in der Truppe gedient haben, kann man sie als wirkliche Instruktoren betrachten. Es bleibt also alles in allem betrachtet, von der Verstärkung unserer Armee eigentlich nur die Zahl übrig und wie wenig auf die Zahl allein in ernsten Fällen Verlaß ist, das lehrt die Kriegsgeschichte in mannigfachen Beispielen. Frägt man den erfahrenen Militär, ob er sich lieber an der Spitze von 100 vollkommen kriegsbrauchbaren und kriegstüchtigen Soldaten schlagen will, oder an der Spitze von 200 nur halbwegs ausgebildeten und zum Theil körperlich schwachen Leuten, dann wird die Antwort nicht zweifelhaft sein. Jeder wird die geringere aber tüchtigere Anzahl der größeren aber schwächeren Anzahl vorziehen.

Eine Aenderung unserer Heereseinrichtungen wäre unserer Ansicht nach nur in der Richtung der intensiveren Ausbildung und der strafferen Disziplin nöthig gewesen, selbst wenn man dem Wunsche des Volkes entsprechend die zweijährige Dienstzeit eingeführt hätte. Die Anzahl der Offiziere und Unteroffiziere müßte durch geeignete Maßregeln erhöht werden, die Ausbildung dieser Chargen vertieft und die Lehrmittel für die Mannschaften vermehrt und verbessert werden. Wir haben jetzt etwa die gleiche Anzahl Mannschaften wie Frankreich, auf ein paar tausend Mann mehr oder weniger kommt es wahrhaftig nicht an, worauf es aber in Wahrheit ankommt, das ist die straffere, intensivere Ausbildung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften.

Bulgarien.

Zu Provokationen ist wohl keine Großmacht weniger geneigt als Oesterreich-Ungarn. Die Nachbarregierung hat gerade jetzt doppelte Veranlassung, auswärtigen Entwickelungen aus dem Wege zu gehen; in Oesterreich-Ungarn ist eine weitschichtige und nicht gefahrlose Währungsreform im Gange, die zu ihrer Durchführung eine lange Dauer von Frieden und Sicherheit voraussetzt. Wenn hiernach Kaiser Franz Joseph nicht bloß den Fürsten von Bulgarien, sondern auch Stambulow in einer viel bemerkten Audienz empfangen hat, so schließen die angeführten Umstände, wie dies ja auch die „Neue Freie Presse" schon betont hat, von vornherein die Vermuthung aus, als handle es sich dabei um die Betonung schärferer Gegensätze zu Rußland. Die Sache nimmt sich sensationeller aus, als sie ist und namentlich als sie sein soll.

Mindestens in Berlin werden, wie uns von dort geschrieben wird, alle Folgerungen abgelehnt, die etwa in der Richtung einer Aufrollung des bulgarischen Problems liegen könnten. Es wird erklärt, daß jener Empfang nur die Bekräftigung eines Zustandes sei, an den sich sogar die erbittertsten Gegner Bulgariens, die russische Regierung und die Panslawisten längst gewöhnt haben. Es ist nach den in Berlin zutage tretenden Anschauungen nicht gestattet, zu behaupten, der Kaiser von Oesterreich leite mit der Freundlichkeit für Stambulow einen neuen Abschnitt der internationalen Politik ein, und noch weniger Befugniß liegt vor, aus den jüngsten Wiener Vorgängen zu schließen, daß die deutsche Regierung gewissermaßen der unsichtbare Dritte bei der Unterredung in der Wiener Hofburg gewesen sei. Man will Bulgarien in Berlin wie in Wien wohl; das ist längst bekannt. Aber in Berlin noch weniger als in Wien möchte man durch Herausforderungen nach Petersburg hin eine Entwickelung beschleunigen helfen, von der die Zeit seit dem Staatsstreich von Philippopel hinlänglich bewiesen hat, daß sie gar keiner gewaltsamen Förderung bedarf, um zu ihrem einzig möglichen Ziele, zur dauernden Konsolidirung Bulgariens, zu gelangen. Dieser Prozeß geht so sicher und unbeirrt vor sich, daß sogar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, der Zar könnte sich noch einmal mit dem Unvermeidlichen versöhnen.

Was an den Meldungen ist, wonach der Zar und der Kaiser von Oesterreich sich diesen Sommer in Warschau treffen wollen, hat sich bisher mit Bestimmtheit nicht feststellen lassen. Aber auch wenn nichts aus dieser Zusammenkunft wird, so sind die Stimmungen an den betheiligten Höfen nicht derartig, daß aus ihnen allein ein Grund gegen die Wahrscheinlichkeit jener Begegnung hergeleitet werden könnte. Kaiser Franz Josef würde hiernach in den Empfang Stambulows schwerlich gewilligt haben, wenn er und seine Regierung hätten annehmen müssen, daß die leisen Anzeichen einer Besserung des Verhältnisses mit Rußland dadurch in der empfindlichsten Weise gestört worden wären. Noch liegt kein Wiederhall der Wiener Ereignisse in der russischen Presse vor; indessen sieht es nicht darnach aus, als ob die Petersburger und Moskauer Blätter sich sehr echauffiren werden. Die auswärtige Politik hat gegenwärtig sozusagen Ferien. Die inneren Wirren in Frankreich und, vielleicht mehr noch, die deutsche Militärkrise legen namentlich der russischen Politik Zurückhaltung auf. In Petersburg ist man klug genug, um zu wissen, daß eine stärkere Accentuirung auswärtiger Schwierigkeiten die Stellung der deutschen Militärs in den Kämpfen um die Heeresreform nur befestigen könnte, und darum läßt man dort alle jene Fragen in Ruhe, mit denen das Petersburger Kabinet sonst uns und Europa in Athem zu bringen versucht. Die deutsch-russischen Zollverhandlungen spielen dabei wohl auch ihre Rolle, obschon nur eine nebensächliche.

Es ist nach alledem nicht zu vermuthen, daß die immerhin bedeutsame Besserung der bulgarischen Chancen eine stärkere Erregung mit sich bringen und die Diplomatie aus ihrer gegenwärtigen Ruhe aufscheuchen werde. Zur objektiven Würdigung der Episode ist noch dies zu bedenken: In Serbien bereitet sich eine bedrohliche Krise vor, und Erschütterungen von keineswegs vorübergehendem Charakter könnten sowohl die innere Lage wie die auswärtigen Beziehungen des Landes erheblich ändern. Wenn bei solchen Krisen, die sich unmittelbar vor den Thoren des Donaureiches entwickeln, das Selbstvertrauen Bulgariens wie das Vertrauen seiner Staatsmänner in die Wiener Politik gekräftigt wird, so kann das nur von Nutzen sein.

Die innere Kolonisation in Posen und Westpreußen.

II

In Posen und Westpreußen ist die innere Kolonisation durch das Gesetz vom 26. April 1886 über die Beförderung der deutschen Ansiedelung von Staats wegen in Fluß gebracht worden. Freilich ist dabei der ursprüngliche wirthschaftliche Gesichtspunkt durch politische Rücksichten getrübt. Immerhin aber wäre eine Erreichung dieser besonderen Absichten ohne eine Parzellirung des erstandenen Güterbesitzes von vornherein ganz undenkbar gewesen. Aber die Errichtung der Ansiedelungs-Kommission ist für die Verhältnisse des Grundbesitzes in den beiden Provinzen auch insofern von weittragender Bedeutung gewesen, als nunmehr auch die polnischen Volkswirthe den Parzellirungs-Gedanken aufgenommen und ihm die vortheilhafteste Seite abgewonnen haben. Bereits im August 1887 stand die Frage auf der Tagesordnung des Kongresses polnischer Juristen und Nationalökonomen zu Krakau. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, die die Auftheilung größerer Besitzthümer in selbständige wirthschaftliche Einheiten als wünschenswerth bezeichnet und in den folgenden Schlußsatz ausläuft:

„Für die vom wirthschaftlichen Ruin bedrohten Gutsbesitzer bildet eine rationell durchgeführte Kolonisation oft das einzige Mittel, um ohne Schädigung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse eine Vermögens-Liquidation herbeizuführen".

In diesem Falle befindet sich thatsächlich ein ungeheurer Bruchtheil des Großgrundbesitzes in der Provinz Posen. Bei der vom Landesökonomie-Kollegium (bereits erwähnten) im Jahre 1886 angestellten Ermittelung hat sich ergeben, daß der Großgrundbesitz im preußischen Staate (mit Ausnahme der Rheinprovinz) auf eine Mark Grundsteuer-Reinertrag (Gr. St. R.) im Durchschnitt mit 28 M. Hypotheken-Schulden, die Bauern- und Kossäthengüter dagegen nur mit 18 M. belastet waren. Sodann hatte nach einer Erhebung im Jahre 1882 der gesammte Landbesitz in Preußen auf 1 M. Gr.-St.-R. im Durchschnitt 23 M. Grundbuch-Schulden. Die Provinz Posen aber ging weit über diesen Durchschnitt hinaus, denn ihr gesammter Landbesitz hatte auf 1 M. Gr.-St.-R. im Durchschnitt 36,1 M. Grundbuch-Schulden. Stellt man diese Zahlen über die Verschuldung der einzelnen Größenklassen und des gesammten Landbesitzes nebeneinander, so ergiebt sich für die Provinz Posen ein in jeder Beziehung höchst ungünstiges Verhältniß.

Der Theorie ließ man auf polnischer Seite die praktische Nutzanwendung auf dem Fuße folgen. Man gründete mit einem vorläufigen Kapital von 1 200 000 M. die sogenannte Rettungs-Bank in Posen („Bank ziemski"), ein Institut, dessen Zielplan von Anfang an auf die Zerlegung größerer Gutsbezirke gerichtet war. Auf eigene Rechnung erwirbt die Bank statutenmäßig keinen Grundbesitz. Sie betrachtet sich vielmehr angesichts des umständlichen Parzellirungs-Verfahrens lediglich als „ehrliche Maklerin", deren Aufgabe es ist, einerseits zwischen Käufer und Verkäufer, andererseits zwischen diesen beiden Parteien und den in Betracht kommenden amtlichen Stellen zu vermitteln.

Vergleicht man die Ergebnisse der deutschen mit jener der polnischen Kolonisation auf Grund der von beiden genannten Institute veröffentlichten Jahresberichte, so ergeben sich die folgenden Daten. Die Ansiedelungs-Kommission hat seit ihrem Bestehen bis

zum Schlusse des Jahres 1892, also in einem Zeitraume von etwa 6 Jahren, angekauft insgesammt: 66 952 Hektar zu einem Kaufpreise von zusammen 40 693 081 M. oder 608 M. für den Hektar im Durchschnitt. Angesetzt worden sind 1146 Ansiedler auf einer Bodenfläche von 20 174 Hektar zum Anrechnungswerth von zusammen 13 387 949 M. oder $663^1/_2$ M. für den Hektar. Die einzelne Ansiedelung umfaßt durchschnittlich $17^1/_2$ Hektar. Von dem angekauften Areal ist nicht ganz ein Drittel besiedelt.

Die Rettungs-Bank datirt ihre eigentliche Kolonisations-Thätigkeit erst seit dem Jahre 1889. Der erste Geschäfts-Bericht ist vom 1. Juli 1889, der letzte vom 1. Juli 1892. Danach hat die Bank insgesammt parzellirt 8677 Hektar. Davon sind 5681 Hektar oder reichlich zwei Drittel zu einem Verkaufspreise von insgesammt 3 511 756 oder durchschnittlich 618 M. für den Hektar mit 414 Ansiedlern belegt worden. Die Ansiedelung umfaßt im Durchschnitt $13^1/_2$ Hektar.

Zieht man den Unterschied der beiderseitigen Machtmittel, sodann den Umstand in Betracht, daß die Ansiedelungs-Kommission zuerst am Platze war, also auch zuerst zu mahlen angefangen hat und zwar bei denkbar günstigstem Winde; bringt man zu alledem die Thatsache in Anrechnung, daß von den Erwerbungen der Ansiedelungs-Kommission ein erklecklicher Bruchtheil aus deutschem Besitz stammt (z. B. im Jahre 1892 von acht größeren Gütern drei), so wird man zugeben, daß die Parzellirungs-Bank einen sehr beachtenswerthen Erfolg aufzuweisen hat. Es ist das ganz natürlich. Denn es bedarf keines Beweises, daß die polnischen Besitzer ihre Güter einzig und allein unter dem Drucke der ernstesten wirthschaftlichen Nothlage an die Ansiedelungs-Kommission verkaufen und dies in den seltensten Fällen thun werden, sobald ihnen die Möglichkeit geboten ist, ihre Vermögens-Verhältnisse annähernd ebenso günstig anderweitig zu ordnen. Daß dies durch die Parzellirungs-Bank in der That möglich ist, ergiebt der Vergleich der soeben mitgetheilten Zahlen. Zwar werden immer Fälle vorkommen, in denen der Verkauf gegen sofortigen Empfang des Kaufpreises auf einem Brett vortheilhafter erscheint, aber es muß anerkannt werden, daß der Gedanke, der dem Unternehmen zu Grunde liegt, wirthschaftlich durchaus zeitgemäß ist. Der Erfolg, den die Bank erzielt hat, ist ein Beweis mehr für die unvergleichliche Findigkeit und die nie versiegende Schaffenskraft des privaten Unternehmungsgeistes. Wenn man bedenkt, wie zahlreich auch die deutschen Groß-Grundbesitzer ihre Güter der Ansiedelungskommission zum Kauf antragen, und wie selten dies mit Erfolg geschehen kann, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß sich auch der in deutschen Händen befindliche Grundbesitz weit mehr der Parzellirung zuwenden würde, wenn ein kapitalkräftiges Finanz-Institut vorhanden wäre, das sich ausschließlich mit der Parzellirung beschäftigt und dieselbe unter annehmbaren Bedingungen mustergiltig durchzuführen in der Lage ist.

Die Erfahrungen der Parzellirungs-Bank sind äußerst lehrreich. In der ersten Zeit hatte das Unternehmen einen schweren Stand. Denn um Ansiedelungs-Geschäfte zu machen, bedarf es selbst dann, wenn dies im Auftrage und auf Kosten der Verkäufer geschieht, weit größerer Geldmittel, als der Bank zur Verfügung standen. Jede einzelne Parzellirung erfordert zur Auszahlung der Hypotheken, zur Befriedigung ungeduldiger Gläubiger, zur Gewährung von Vorschüssen an die von Baarmitteln meist entblößten Besitzer u. s. w. ein Kapital, das an den thatsächlichen Werth des Besitzthums mehr oder minder heranreicht. Von den Kolonisten aber ist stets nur eine Anzahlung zu erlangen, den Rest der Kaufgelder mußte die Bank den Käufern wohl oder übel belassen, bis sie sich anderweitig Geld verschafft hatten, oder in der Lage waren, ihre Schuld nach und nach aus ihren Ersparnissen zu tilgen. Auf diese Weise ging der Umlauf der ohnehin unzulänglichen Kapitalien nur sehr langsam von Statten und die Thätigkeit der Bank mußte sich demgemäß in bescheidenen Grenzen bewegen. Die Ansiedelungs-Kommission hatte abgesehen von ihren Baar-Fonds, vor jedem privaten Unternehmen von Anfang an den Vortheil voraus, daß sie auf einen schleunigen Eingang des den Ansiedlern angerechneten Kaufpreises durchaus nicht angewiesen ist, sich vielmehr mit einer geringen Anzahlung begnügt, den Rest dagegen auf Grund eines ihr ertheilten Privilegiums in eine nach Jahr und Tag amortisirbare Rente, einen Theil davon sogar in einen für alle Zeiten unablösbaren Schuldtitel verwandelt. Freilich hätte ein solches Vorrecht unter den gewöhnlichen Umständen der Privat-Kolonisation ebenfalls nichts genützt, weil mit einem solchen Zahlungsmodus weder den Verkäufern, noch der Parzellirungs-Bank gedient sein konnte.

Dies Verhältniß änderte sich mit einem Schlage zu Gunsten der Privat-Kolonisation durch das Gesetz über die Rentengüter vom 27. Juni 1890 und vom 7. Juli 1891, wodurch die Erlaubniß zur Errichtung von Rentengütern und zwar, was die Hauptsache ist, durch Vermittelung der Rentenbanken, allgemein freigegeben wurde. Der letzte Jahresbericht der polnischen Parzellirungs-Bank vom 1. Juli 1892 äußert sich darüber wie folgt:

„Indem wir früher bestrebt waren, mit einem kleinen Kapital möglichst lange zu wirthschaften, waren wir gezwungen, von unsern Ansiedlern bedeutende Baar-Anzahlunden zu verlangen (mindestens $^1/_3$ des geschätzten Werthes) und außerdem auf einer möglichst schleunigen Abzahlung des rückständigen Kaufgeldes zu bestehen, wodurch die Käufer in ihrer Leistungsfähigkeit übermäßig in Anspruch genommen und in Folge dessen vielfach abgeschreckt wurden. Trotzdem war ein namhafter Theil unsers Kapitals stets der Gefahr ausgesetzt, Jahrzehnte lang in den verschiedenen Parzellen-Hypotheken festzuliegen, wobei sich das Geld für uns höchstens mit $4^1/_2$ Prozent verzinste, was für ein Finanz-Institut nur einen mäßigen Gewinn, für den Landmann aber eine hohe Besteuerung bedeutet. Unter den jetzigen Umständen können $^3/_4$ des Kaufpreises aus jeder Ansiedelung binnen kürzester Zeit in Gestalt von Rentenbriefen zu uns zurückkehren, sodaß also der Ansiedler nur $^1/_4$ des Kaufpreises baar zu erlegen braucht und von dem Rest, der nunmehr in eine einseitig unkündbare Staatsrente umgewandelt wird, nur 4 Proz. Zinsen zahlt und zwar einschließlich der Amortisation, die in $60^1/_2$ Jahren ihr Ende erreicht. Wenn die Bank dem Ansiedler außerdem unter die Arme greift, indem sie ihm entweder einen Theil der ausbedungenen Anzahlung stundet, oder ihm zu den nothwendigen Baulichkeiten einen Kredit eröffnet, so handelt es sich dabei immerhin nur um verhältnißmäßig kleine Beträge mit kurzen Rückzahlungs-Fristen."

Soweit der Bericht, der in dieser Hinsicht keiner Erläuterung bedarf. Die Geschäfte der Rentengüter-Kolonisation führt, im Namen der Rentenbanken die General-Kommission zu Bromberg.

Deutschland.

Berlin, 12. April.

— Die „Hamb. N." bringen das Schreiben zur öffentlichen Kenntniß, das Fürst Bismarck im Sommer v. J. während der schweren Heimsuchung Hamburgs durch die Cholera an den damals präsidirenden Bürgermeister Dr. Petersen gerichtet hat und dessen Publikation s. Z. in Folge der Krankheit des inzwischen Dahingeschiedenen unterblieben ist:

Varzin, 11. Sept. 1892. Geehrter Freund! Ich bedauere, daß meine Abwesenheit von Friedrichsruh mich der Möglichkeit beraubt, Ihnen mündlich die herzliche Theilnahme auszusprechen, mit der ich seit den jüngsten traurigen Wochen an Sie und an Hamburg denke. Es ist hart, in unserm Alter, eine solche Kalamität der Heimath erleben zu müssen und der vis major einer anonymen Seuche gegenüber zu stehen, eines ungreifbaren Feindes. Ich kann in meiner heutigen privaten Stellung den Antheil, den ich an diesem Vorgange nehme, nicht öffentlich zum Ausdruck bringen. Es gehört weniger Uebelwollen, als meine Feinde hegen, dazu, um mich der Ueberhebung, der Falschwerbung zu bezichtigen, wenn ich dem Staate Hamburg meine persönlichen Gefühle mittheilen wollte. Das würde auch, wenn ich noch Reichskanzler wäre, Geschick und Bescheidenheit der Fassung erfordern, wenn ich die Sandbank der Ueberhebung vermeiden wollte; in meiner jetzigen Stellung wäre es taktlos und ein Vergnügen für meine Feinde. Ich beschränke mich darauf, Ihnen, verehrter Freund, meine Gefühle für unsere Mitbürger und insbesondere für Sie und die Ihrigen persönlich auszusprechen, damit Sie wissen, daß wir Ihrer in Liebe gedenken. Die Noth der Armen wird erst nach dem Erlöschen der Seuche zur vollen Wirkung kommen, und ich hoffe, daß alle Deutschen im Reiche dazu bereit sein werden, sie mitzutragen, nachdem die pharisäische Kritik gegen Hamburg anfängt der Beschämung über die feige und gesetzwidrige Boykottirung leidender Mitbürger Platz zu machen. Friedrichsruh hat hoffentlich lange die Thüren offen gehalten. Mit den herzlichsten Wünschen für ein rasches Ende der Plage und mit der Bitte um verbindliche Empfehlung an Ihr Haus Der Ihrige. gez. v. Bismarck.

Vor einigen Tagen berichtete die „Weim. Ztg.", die als Regierungsorgan angesehen wird, der Großherzog habe seine besondere Befriedigung über die Veranstaltung eines Bismarckkommerses in Weimar ausgesprochen. Jetzt sieht sich das Blatt veranlaßt, folgenden Widerruf zu veröffentlichen: Wir müssen uns dagegen verwahren, daß unserem Bericht über den Bismarckkommers ein amtlicher Charakter gegeben werde; speziell hatte die Notiz über die von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog geäußerte Freude über die Veranstaltung durchaus keinen amtlichen Anstrich, sondern gab einfach eine allgemein geglaubte Mittheilung wieder, die wir auf ihre Quelle zu verfolgen gänzlich außer Stande sind (!!), womit nicht gesagt sein soll, daß wir an der Wahrheit der Erzählung zweifelten. (!!)

— An Kommersen von Abiturienten, so hat das schlesische Provinzial-Schulkollegium entschieden, dürfen Schüler überhaupt nicht theilnehmen, wenn die Abiturienten bereits aus dem Schulverbande ausgeschieden sind. So lange die Abiturienten unter der Zucht der Schule stehen, müssen sie zur Abhaltung von Kommersen die vorherige Genehmigung ihres Direktors einholen, und es dürfen daran an Orten mit mehreren höheren Lehranstalten nur Schüler der betreffenden Anstalt mit der Maßgabe theilnehmen, daß bei räumlich in zwei Coeten getheilter Prima nur die Oberprimaner an dem Kommerse theilnehmen dürfen, und daß von den Abiturienten alle Lehrer der Prima zum Kommerse einzuladen sind, wobei das Provinzialschulkollegium bemerkt, daß die Anwesenheit des Direktors wünschenswerth, die Theilnahme mindestens eines Lehrers der Prima unbedingt erforderlich ist. Für die von der Schulleitung gestatteten Kommerse ist nicht bloß die Anfertigung und die Vorlesung von „Bierzeitungen", sondern auch die Veranstaltung von theatralischen Aufführungen unbedingt verboten.

— Unter den Gratulanten zum 50jährigen Bischofsjubiläum des Papstes befindet sich auch die deutsche Zentrumspresse. Als Vertreter sind der „Germ." zufolge die Chefredakteure der „Germ.", der „Köln. Volksztg." und des „Echo d. Gegenw." in Aachen, die Herren Dr. Marcour, Dr. Cardauns und Immelen, nach Rom gereist, um dem Papst die Glückwunsch- und Ergebenheits-Adresse der katholischen Presse Deutschlands, sowie die zu einem Bande vereinigten Fest-Nummern und Schriften der einzelnen Blätter, die gelegentlich des Jubiläums erschienen, zu überreichen. Die genannten Herren werden in diesen Tagen in Audienz empfangen.

— In der Mittwoch Abend stattgehabten Sitzung des Ausschusses der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung der Magistratsvorlage wegen Umgestaltung des Schloßplatzes und eines Theiles der Königstraße kam zunächst ein Schreiben des Magistrats über die in dieser Angelegenheit vom Ausschusse gefaßten, bereits bekannt gegebenen Beschlüsse zur Sprache. In demselben erwidert der Magistrat, „daß er Anstand nehmen müsse, dem in jenen Beschlüssen zum Ausdruck gekommenen Ersuchen zu entsprechen, da dasselbe nur auf Beschlüssen eines Ausschusses der Stadtverordneten-Versammlung und nicht auf Beschlüssen dieser Versammlung selbst beruhe und weil in jenem Ersuchen nicht bloß Auskunft über Thatsachen verlangt werde, sondern Beschlüsse des Magistrats nothwendig werden würden." Der Ausschuß hat gleichwohl an seinen Beschlüssen festgehalten und empfiehlt der Versammlung, den Magistrat zu ersuchen a. mit dem königl. Hausministerium oder dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten darüber in Verhandlung zu treten, welchen Beitrag, sei es in Geld, sei es durch Abtretung einer zur Bebauung geeigneten Fläche des Marstalls, dieselben für den Fall der Freilegung des Schloßplatzes gemäß der Magistratsvorlage der Stadtgemeinde zu gewähren bereit seien, b. sich bei den zuständigen Behörden dahin zu vergewissern, ob im Falle der Annahme der Magistratsvorlage die Genehmigung zur Durchführung der Pferdebahn-Rathhaus-Schloßplatz erfolgen werde; c. mit den betheiligten Eigenthümern in Verbindung zu treten über den Preis der zu erwerbenden Grundstücke und zwar am Schloßplatz und an der Nord- und Südseite der Königstraße, letzteres a. unter Anlegung der Kolonnaden von Burg- bis Poststraße, b. unter Beseitigung der alten Post nach der projektirten Baufluchtlinie, c. unter Festsetzung der Baufluchtlinie von Post- bis Spandauer Straße, d. unter Abbruch der Häuser auf letzterer Straßenstrecke.

Landau (Pfalz), 11. April. In einer heute Abend hier abgehaltenen Wähler-Versammlung gab auch der Abg. für den Reichstagswahlkreis Landau-Neustadt, Dr. Bürklin, Hoftheater-Intendant in Karlsruhe, die Erklärung ab, voll für die Militär-Vorlage eintreten zu wollen, um einer etwaigen Reichstagsauflösung vorzubeugen.

Rußland und Polen.

* Ueber die Ausweisungen aus Russisch-Polen und Rußland schreiben polnische Blätter:

Die Ausweisungen erfolgen sehr häufig durch Verschulden der Ausgewiesenen selbst. Es leben in Russisch-Polen und Rußland Hunderte, ja Tausende von Personen, die aus Preußen stammen und seit Jahren keinen preußischen Auslandspaß besitzen. Andere sind zwar in Rußland von russischen Eltern geboren, aber schon diese Eltern verweilen ohne einen solchen Paß daselbst und haben ihre Kinder weder in Preußen noch in dem preußischen Konsulate eintragen lassen. Wenn also eine derartige Persönlichkeit mit der russischen Regierung irgend wie in Berührung kommt, alsdann zeigt es sich, daß sie keinerlei Legitimation besitzt und sie wird als legitimationslos ausgewiesen. In Preußen hat aber eine solche Person kein Recht auf Staatsangehörigkeit, denn sie verliert dasselbe, sobald sie sich zehn Jahre hindurch ohne Paß und ohne in die Listen des preußischen Konsulats eingetragen zu sein, im Auslande aufhält.

Mögen alle diejenigen, welche sich ins Ausland speziell nach Rußland und Russisch-Polen begeben, dieses in Erwägung ziehen.

* **Warschau,** 12. April. Bekanntlich sollen diejenigen ausländischen Werkmeister in den Fabriken

---

Stadttheater.

Posen, 12. April.

Rosenmüller und Finke, Lustspiel von Karl Töpfer.

Wie Roderich Benedix, so wandelt auch Karl Töpfer in des banalen Kotzebue ausgetretenen Bahnen philiströser Trivialität. Während aber Roderich Benedix doch wenigstens hier und da eine gewisse Originalität und Natürlichkeit zeigt, bemerkt man bei Karl Töpfer davon nichts mehr. Bei ihm ist alles Unnatur und Anempfindung. Seine Bühnenfiguren gehen auf Stelzen und reden eine geschraubte Sprache; von psychologischer Entwickelung der Charaktere, ja selbst von irgend welchen Feinheiten im Aufbau der Situationen ist bei ihm keine Rede. Er folgt ganz und gar den Traditionen des Kotzebueschen Genres. Und dieses possenhafte Lustspiel-Genre wird niemals ganz aus der Literatur verschwinden, wie denn die Trivialität und Banalität eben auch ihre Unsterblichkeit hat.

Von Töpfers zahlreichen Lustspielen ist „Rosenmüller und Finke" das bekannteste und wohl das beste, obgleich auch ihm alle Mängel einer seichten dramatischen Fabrikation anhaften. Es ist eine lose aneinander gereihte Folge mehr oder minder possenhafter Szenen, die in übertrieben-verzerrter Weise das kaufmännische, militärische, gesellschaftliche Leben einer Provinzstadt karrikiren — wollen. Nur die gewinnende Darstellungskunst des Herrn Büller, sowie der ständigen Mitglieder unserer Bühne vermochten die schale Kost der Töpferschen Dramatik halbwegs schmackhaft zu machen. Man vergaß das Nachdenken über die Dürftigkeit der Erfindung dieser unmöglichen Lustspielfabel von den beiden feindlichen Brüdern Bloom und ihren Söhnen, Anverwandten und Angestellten über dem wirklich ausgezeichneten Spiel der Darsteller. Da war zunächst und vor Allen der Gast, Herr Büller, welcher als Christian Timotheus Bloom wiederum eine Musterleistung seiner erheiternden Kunst bot, und der namentlich in Herrn Kirschner einen ihm an drastischer Komik gleichwerthigen Partner fand. Vorzüglich gelangen auch die Szenen zwischen Bloom und Friedenberg, in denen Herr Orlop als feiner Charakterzeichner mit Herrn Büller rivalisirte. Den Anselm Bloom, den polternden pensionirten Hauptmann, gab Herr Steinegg recht gut, ebenso waren auch die Herren Leffler und Matthias in ihren Liebhaber-Rollen durchaus zu loben. Von den Damen that sich wiederum Frl. Rosen als Rosamunde von Kronau besonders hervor. Ihr heiteres Lachen klang überaus natürlich und übte eine ansteckende Wirkung aus. Aber auch Frl. Pestner bot recht Gutes als Ulrike Friedenberg. Ihre Schelmerei und sogar der kleine Spitz standen ihr nicht übel. Frl. Gerlach war als Blooms nervöse Wirthschafterin Beatrix recht in ihrem Element und auch die kleineren Rollen waren gut besetzt. Das Stück war sehr hübsch inszenirt.

L.

---

* **Roderich Benedixs Lieblingsschwester** Ottilie ist am Dienstag in Berlin zur letzten Ruhe bestattet worden. Seit beinahe vierzig Jahren war sie die Gattin und treue Lebensgefährtin des ehemaligen Theaterdirektors und Opernsängers Heinrich Behr. Fünf erwachsene Kinder und drei Schwiegersöhne umstanden trauernd das Grab: Landgerichtspräsident Dr. Schreber aus Leipzig, Oberlandesgerichtsrath Dr. A. Nückel aus Köln und Hofschauspieler Jos. Nesper, ebenso der Bräutigam der jüngsten Tochter. Ein warmes, poetisch veranlagtes Herz, empfand die Verstorbene stets das regste Interesse für die Kunst. Ein ehrendes Andenken ist ihr sicher bei allen Denen, die ihr Wesen und ihr Wirken kannten.

---

* **Massengräber auf den Schlachtfeldern bei Metz.** Metz, 11. April. Der Besuch der umliegenden Schlachtfelder wird im kommenden Sommer ungewöhnlich lebhaft werden. Nach dem auf den Schlachtfeldern von Weißenburg, Wörth und Spichern eingeschlagenen Verfahren sollen nämlich auch hier die Einzelgräber ausgegraben und die darin vorgefundenen Ueberreste in Massengräbern vereinigt werden. Diese Arbeiten, durch die natürlich die Schlachtfelder einen großen Theil ihres charakteristischen Gepräges und damit ihrer Anziehungskraft verlieren, sollen dem Vernehmen nach bis nach den Kaisermanövern verschoben werden, da man annimmt, daß der Kaiser den Schlachtfeldern einen Besuch abstatten wird. Bei diesem Anlasse sei auf die vor einigen Jahren hier ins Leben getretene Vereinigung hingewiesen, die sich die Aufgabe stellt, alljährlich an den Jahrestagen der großen Augustschlacht die Krieger-Gräber zu schmücken und eine patriotische Feier zu veranstalten. Außerdem sammelt sie einen Grundstock, aus dessen Zinsen die dauernde Unterhaltung der Gräber gesichert werden soll. Dieses patriotische Unternehmen verdient durch Beiträge aus Alldeutschland nach Möglichkeit unterstützt zu werden. Erwähnt sei noch, daß die genannte Vereinigung auch Kränze entgegennimmt, um sie an bestimmten Gräbern oder Denkmälern niederzulegen.

---

* **Was kostet der Lebensunterhalt in Chicago?** Billig lebt man nicht in der Weltausstellungsstadt. So haben z. B. die dem deutschen Reichskommissariat in Chicago zugetheilten Beamten sich an ihre Bureauchefs in Berlin mit einer Eingabe gewendet, in der sie dringend um eine Erhöhung ihrer Tagesbezüge bitten; diese betragen jetzt täglich 70 M. Die Herren begründen ihr Ersuchen mit dem Hinweis auf die täglich steigenden, ganz unverhältnißmäßig hohen Preise für Wohnung und die sonstigen Lebensbedürfnisse in Chicago. So zahlen sie für ganz einfache Zimmer sechs bis acht Dollars täglich (24–32 Mark), also fast die Hälfte ihrer Bezüge. Kenner der dortigen Verhältnisse versichern, daß solche Preise durchaus nicht erstaunlich seien, und wenn man bedenkt, daß die Herren sich in offizieller Stellung in Chicago befinden und dort ihrem Stande entsprechend auftreten müssen, so muß man allerdings zugeben, daß ihr Ersuchen um Erhöhung der Tagesgelder nicht unbillig ist.

Russisch-Polens, welche sich nicht in einer bestimmten Frist die Kenntniß der russischen oder polnischen Sprache angeeignet haben, das Land verlassen. Nachdem die Frist mehrmals verlängert worden ist, scheint nunmehr mit der Maßregel Ernst gemacht zu werden; 150 Werkmeister sollen morgen ihre bisherigen Stellungen aufgeben. Die Fabrikbesitzer haben Erklärungen zu unterschreiben, nach welchen sie die betreffenden Werkmeister zu entlassen haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Angelegenheit des Ofener Honved-Denkmals bewegt in Ungarn noch immer die Gemüther. Von einigen Seiten wurde der Vorschlag gemacht, daß die Enthüllung des Honved-Denkmals nicht am 21. Mai, dem Tage der Erstürmung Ofens, sondern am 8. Juni, dem Krönungstage, stattfinden möge. Dieser Vorschlag wurde aber in der letzten Sitzung der Honvedvereine abgelehnt und es wurde beschlossen, die Enthüllung am 21. Mai, dem Gedenktage der Erstürmung Ofens, vorzunehmen. Einfluß auf diese Entscheidung hatte ein Schreiben Kossuths, welches im „Egyertetes" veröffentlicht wurde. Dasselbe ist vom 28. Oktober v. J. datirt, fällt also in die Zeit, da der Plan der gleichzeitigen Bekränzung des Honved- und des Hentzi-Monuments auftauchte. Die Veröffentlichung dieses Schreibens, in welchem Kossuth sich aufs bitterste gegen jenen Plan aussprach, diente dazu, die Stimmung in der Versammlung der Honvedvereine zu erregen. Ueber den Verlauf dieser Versammlung wird berichtet:

Es wurde vor Allem eine Zuschrift des Bürgermeisters, in welcher mitgetheilt wird, daß der Kaiser die Neujahrsgratulation der alten Honveds mit huldvollem Danke entgegengenommen habe, mit langanhaltenden, stürmischen Eljenrufen aufgenommen, ebenso der Antrag, daß den ersten Programmpunkt der Enthüllungsfeier die Absendung einer Huldigungsadresse an den Kaiser bilden solle. Das soll eine Demonstration gegen den Vorwurf der Illoyalität sein, der den alten Honveds gemacht worden war. Einstimmig wurde auch beschlossen, die Enthüllung des Denkmals am 21. Mai, dem Gedenktag der Erstürmung Ofens, vorzunehmen und dazu als Festgäste alle Faktoren des öffentlichen Lebens und auch die Offiziere der gemeinsamen Armee einzuladen. — Ein furchtbarer Sturm erhob sich, als der Bürgermeister von Komorn anknüpfend an diesen Beschluß anregte, wenn schon die Offiziere der Armee eingeladen werden, auch das Grab der damals gefallenen Militärs zu bekränzen. Ein beispielloser Lärm erhob sich, man zwang den Redner, abzutreten, ehe er auch nur seinen Antrag formuliren konnte. — Als die Versammlung schon geschlossen war, erhob sich noch ein alter Herr und machte einen Vorschlag zur Güte, „bei diesem angenehmen Anlaß doch auch gleich das Hentzi-Monument abzutragen"! Unter brausendem Gelächter wurde diese schätzbare Anregung begraben.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 12. April. Im Unterhause erklärte heute der Staatssekretär des Innern Asquith, die Lokalbehörden seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich und könnten, wenn sie dieser Pflicht nicht nachkämen, gerichtlich belangt werden. Daher seien dieselben auch berechtigt, die Hilfe des Militärs und der Flotte zur Aufrechterhaltung der Ruhe anzurufen. Er habe die Behörden von Hull aufgefordert mitzutheilen, welche Nothwendigkeit für ein weiteres Verbleiben der Truppen und der Kanonenboote in Hull vorhanden sei. — Keir Hardie beantragte hierauf die Vertagung des Hauses, um gegen die Verwendung von Truppen in Hull zu protestiren. Da der Antrag jedoch nur von acht Deputirten unterstützt wurde, konnte derselbe nicht zur Verhandlung kommen.

Inzwischen jedoch ist diesem parlamentarischen Streitfall bereits die Ursache entzogen, denn wie ein in Rotterdam aus Hull bei den hiesigen Schiffsrhedern eingelaufener Drahtbericht meldet, hat der Ausstand mit vollständiger Niederlage der Arbeiter geendet. Der in Hull eingetroffene Rotterdamer Dampfer „Viktoria" konnte sofort löschen.

Serbien.

* Der „Pol. Corr." wird aus Petersburg mitgetheilt, daß die Reise der Exkönigin Natalie nach Jalta mit dem Projekt der Verheirathung des Königs Alexander mit einer russischen Großfürstin im Zusammenhang stehen soll. Die Königin Natalie werde bei dem Besuche, welchen sie dem russischen Kaiserpaare in Livadia abstatten wolle, Gelegenheit suchen, das Projekt zu fördern.

* **Belgrad,** 12. April. Die erste ordentliche Sitzung der Skupschtina fand heute unter dem Präsidium von Zivanowic statt. Derselben wohnten sämmtliche Minister, den erkrankten Minister des Innern ausgenommen, bei. Nach Verifizirung der Protokolle der früheren Sitzung verlas der Ministerpräsident Awakumowic einen Ukas der Regentschaft, durch welchen er ermächtigt wird, im Namen des Königs die Session für eröffnet zu erklären. Unter lebhaften Zivioruferı auf den König, die Regentschaft und die Verfassung wurde alsdann die Sitzung geschlossen.

Aegypten.

* Die kürzliche Niederlage der englisch-ägyptischen Truppen an der Südgrenze Aegyptens gegen die Derwische und wahrscheinlich auch die Kunde von der in Aegypten herrschenden Gährung ist anscheinend nicht ohne Rückwirkung auf das Verhalten des Chalifa in Omdurman geblieben. Die „Daily News" melden aus Kairo, daß nach Mittheilungen von Flüchtlingen aus dem Süden die Derwische von Dongola aus auf dem Vormarsch nach dem Norden begriffen sind, um die Ortschaften in der Nähe von Assuan anzugreifen. Der letztgenannte Punkt liegt gut 40 geographische Meilen innerhalb der Grenze Aegyptens. Aus dem Telegramm ergiebt sich indessen nicht, ob die Derwische bereits die Südgrenze überschritten haben, ebensowenig, ob die „Flüchtlinge aus dem Süden" aus den Grenzgegenden südlich von Wadi Halfa oder aus Oberägypten selbst stammen.

China.

* **Schanghai,** 1. März. Recht belustigend ist anzuhören, daß demnächst in Peking die Gesandtschaft eines gar nicht vorhandenen Königs erscheinen wird, des Königs von Birma nämlich. Als die Engländer im Jahre 1886 Oberbirma besetzt hatten, wußte der chinesische Gesandte in London, Marquis Tseng, sehr günstige Bedingungen für die künftige Grenze zwischen China und Birma zu erlangen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen erfuhr er aber bald darauf durch die Times, daß der englische Gesandte in Peking einen anderen Vertrag aufgesetzt und daß die Chinesen den vorgezogen hätten, obwohl er für China nicht entfernt so günstige Bedingungen wie die Londoner Vereinbarung enthielt. Die Chinesen waren aber von den Engländern in schlauer Weise durch ein Zugeständniß geködert worden, das ihrem Dünkel recht angepaßt war. Die alte Sitte, daß der König von Birma alle zwölf Jahre eine Gesandtschaft mit Geschenken nach Peking schickte, sollte nämlich auch in Zukunft beibehalten werden, obgleich der König abgesetzt worden war, und dies genügte für die chinesischen Diplomaten, andere große Vortheile darum fahren zu lassen. In diesem Sommer wird nun also diese wunderliche Gesandtschaft in Peking erwartet. Die hiesigen englischen Zeitungen fassen denn auch die Sache ganz von der humoristischen Seite auf und meinen, der durch dieses geringe Zugeständniß erlangte Vortheil liege auf der Hand: an der Grenze von Birma herrsche Ruhe, während die Franzosen in Tongking fortwährend von chinesischen Räuberbanden zu leiden hätten. Aber dieses Verfahren hat doch auch seine Kehrseite. Denn da der „König von Birma" jetzt die Königin von England ist, so bestärkt die Zulassung der Gesandtschaft die hochmüthigen Chinesen nur in ihrer Auffassung, daß alle gekrönten Häupter Vasallen des Sohnes des Himmels seien.

Lokales.

Posen, 13. April.

* Eine Frage, welche auch in der Verwaltung anderer städtischer Gemeinwesen interessiren dürfte, beschäftigt augenblicklich mehrere Bürger der Stadt Crone a. d. Brahe, wie nachstehende uns aus genannter Stadt zugehende Korrespondenz zeigt: „Neuerdings hat die hiesige städtische Behörde, dem „Cr. C." zufolge, eine ganze Reihe von Steuerzahlern zur Zahlung eines Bürgerrechtsgeldes mit dem Bemerken aufgefordert, daß der Betrag nöthigenfalls zwangsweise eingezogen werden würde. Und nicht allein auf die Ortsansässigen erstreckte sich die Aufforderung, auch junge Leute, die nicht selbstständig sind und deshalb jederzeit die Stadt verlassen können, und selbst solche, die die Stadt bereits verlassen haben und zwar für immer, sind mit den Aufforderungen bedacht worden. Das Bürgerrechtsgeld beträgt 19 Mk. Einige der Aufgeforderten wollen hiergegen Berufung einlegen und eventl. den Instanzenweg verfolgen." Wir wissen nicht, in wieweit die Nachricht zutreffend ist. Jedenfalls kann die Erhebung eines Bürgerrechtsgeldes nur auf Grund von Gemeindebeschlüssen, welche die Bestätigung des Bezirksausschusses erhalten müssen, erfolgen. Gemäß den Bestimmungen der Städteordnung tritt jedoch die Verpflichtung zur Entrichtung eines Bürgerrechtsgeldes erst mit dem Zeitpunkte der Erwerbung des Bürgerrechts ein. Sollte also der Magistrat von Crone an Leute, die nach den Bestimmungen der Städteordnung gar nicht in der Lage sind, das Bürgerrecht auszuüben, die Forderung zur Entrichtung der genannten Gebühr gestellt haben — wir vermögen einstweilen nicht recht daran zu glauben — so würden die Betroffenen mit ihren Beschwerden ohne Zweifel Erfolg haben. Uebrigens wäre die Stadtverwaltung von Crone mit der Erhebung des Bürgerrechtsgeldes etwas sehr spät gekommen; andere Gemeinwesen, welche das Institut aus älterer Zeit besaßen, haben dasselbe als eine nicht mehr zeitgemäße Beschränkung beseitigt, oder suchen dasselbe abzuschaffen.

* **Stadttheater.** Wie schon mitgetheilt, wird Herr William Büller sein hiesiges Gastspiel morgen als Weigelt in „Mein Leopold" beschließen. Diese Rolle hat Herr Büller mit Erfolg erst kürzlich im Elberfelder Stadttheater gegeben; die „E. Z." schreibt darüber: Herr Büller bot als Weigelt thatsächlich eine Leistung, die künstlerisch viel höher zu schätzen ist als die noch so vollendete Darstellung des Direkor Striese und des Registrators auf Reisen. Im ersten Theil kamen das Proletenthum, der mit der Unwissenheit und Aufdringlichkeit rivalisirende Stolz des Emporkömmlings in Spiel und Maske vorzüglich zur Geltung. Die Aenderung in Charakter und Auftreten des durch Schicksalsschläge tief gebeugten alten Mannes, sowie die Veränderungen im Aeußeren des zu seinen Leisten zurückgekehrten Schusters wurde von Herrn Büller trefflich wiedergegeben. Die ernsten Seiten des l'Arronge-schen Volksstückes wurden dabei zu eindringlicher ergreifender Wirkung gebracht. Mehrfache Hervorrufe bei offener Scene, so z. B. bei der wirkungsvollen Einlage „Welke Blätter" bewiesen dem Gast die lebhafteste Zustimmung des Publikums.

—r. **Im Polnischen Theater** trat gestern Abend die zur Zeit als Gastin hier weilende Warschauer Sängerin, Fräulein Clementine Czosnowska, als „Schöne Helena" in Offenbachs gleichnamiger Operette auf, nachdem sie tags zuvor als „Halka" sich gleicherweise durch vortreffliches Spiel wie kunstvollen Gesang den lebhaftesten Beifall und prächtige Blumenspenden errungen hatte. Gleiche Ehren wurden der Sängerin und zwar mit vollem Recht auch gestern Abend wieder zu theil, denn ihre „Schöne Helena" war wiederum nach jeder Richtung hin eine vorzügliche Leistung. Frl. C. schlossen sich dabei mit Eifer und Erfolg die übrigen Künstlerinnen und Künstler an, von ersteren zeichnete sich besonders Frau Laska als „Orest" durch nie versagendes lebhaftes Spiel und frischen, munteren Gesang aus, von letzteren errangen besonderen Beifall die Darsteller des „Kalchas" und des „Paris", die Herren Knapczynski und Majdrowicz, deren gelungene Leistungen theilweise stürmische Heiterkeit durch die drastische Komik, mit welcher sie ihre Rollen auszugestalten verstanden, hervorriefen. Was die gestern gegebene Operette an sich anbelangt, so darf man an sie wie an alle Offenbachschen Erzeugnisse keinen hohen Kunstmaßstab anlegen, die mancherlei Trivialitäten der Offenbachschen Kompositionsweise werden indessen durch wirklich gesunde musikalische Komik und parodistische Drastik aufgewogen, sodaß die graziösen Operetten des Pariser Meisters auch jetzt noch ihres Erfolges stets sicher sein können, was denn auch gestern bei der „Schönen Helena" der Fall war, die von dem vollbesetzten Hause mit heiterstem Beifall aufgenommen wurde.

p. **Für die dritte neue Polizeiwache** sind jetzt in dem Hause Bergstraße 12b. (am Petriplatz) die nöthigen Lokalitäten gemiethet worden. Dieselbe wird indessen, ebenso wie die in der Breiten Straße, erst zum 1. Juli in Benutzung genommen, da dann für die Reviere der Unterstadt das Nachtwachtwesen durch Schutzleute versehen wird. Die Wachen werden keine Räume für die vorläufige Unterbringung von Verhafteten enthalten. Dieselben müssen vielmehr nach dem Polizeidirektions-Gebäude gebracht werden. In den beiden Revieren der Oberstadt ist die nöthige Verstärkung der Schutzmannschaft durch Versetzung älterer, mit den Verhältnissen mehr vertrauter Schutzleute bewirkt worden, während die neu Angestellten den anderen Revieren zugewiesen sind.

p. **Beim Warthe-Durchstich bei Kozieglowy** sind jetzt die Arbeiten wieder aufgenommen worden. Wie schon erwähnt, hatte das Hochwasser, welches die nöthige Tiefe durch Schwemmen schaffen sollte, sich einen anderen Weg gesucht, sodaß ein Theil des neuen Bettes ausgebaggert werden muß. Es ist daher ein Regierungsbagger mit einem Dampfer augenblicklich damit beschäftigt, die entsprechende Tiefe herzustellen. Die hier vom Ministerium für öffentliche Arbeiten eingetroffenen Herren Geh. Oberbaurath Kozłowski und Abtheilungschef Schulz werden morgen die Arbeitsstelle besichtigen und auf ihrer Inspektionsreise sich von da nach Owinsk begeben.

p. **Aus den Gewerkvereinen.** Am nächsten Montag findet im Wiltschkeschen Lokal Abends 8 Uhr eine Sitzung der sämmtlichen Vorstände der hiesigen Gewerkvereine statt. Zu gleicher Zeit wird der Ortsverein der Tischler dort eine Versammlung abhalten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter** im Bezirk der 4. Division: Zum 1. April beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Schuldieners an der Bürgerschule, mit 750 Mk. Gehalt, Dienstwohnung und freiem Brennmaterial. — Zum 1. Mai, event. 1. Juli d. J. bei der Provinzial-Blindenanstalt zu Bromberg die Stelle eines Hausdieners mit 600 Mk. Gehalt, freier Wohnung und Feuerung. — Sofort beim Magistrat von Crone a. Br. die Stelle eines Kanzlisten und Assistenten mit 600 Mk. Gehalt.

* **Dem Gelege der Kibitze,** welches in letzter Zeit zur Befriedigung menschlicher Genußsucht rücksichtslos, ja grausam beraubt worden ist, so daß die Kibitze und ihre Nachkommenschaft in manchen Landesgegenden fast gänzlich ausgerottet worden sind, soll jetzt eine gesetzliche Schonung erwirkt werden. Die Anregung dazu geht aus Kreisen der Jägerwelt hervor und dürfte schnell seitens der Ornithologen sowie Thierschutzvereine Unterstützung finden. Man beabsichtigt, baldmöglichst den Bestand an Kibitzen in den einzelnen Gegenden feststellen zu lassen und darauf hinzuwirken, daß da, wo die Kibitze seltener geworden sind, zwei bis dreijährige Schonzeiten von der Regierung angeordnet werden, und daß in den anderen Gegenden das Kibitzeierausnehmen auch nur bis zu einer gewissen Grenze gestattet werde.

p. **Sachsengänger.** Von den hier jetzt täglich eintreffenden zahlreichen polnischen Arbeitern, sogenannten Sachsengängern, wird vielfach der Versuch gemacht, in gewöhnlichen Schanklokalen zu übernachten. Bei einer heute früh durch die Polizei abgehaltenen Revision derselben wurden allein in der St. Martinstraße 47 derartige durchreisende Arbeiter in den Restaurationskellern schlafend vorgefunden. Die Wirthe sind natürlich zur Bestrafung notirt worden.

d. **Die Brauerei zu Kobylepole bei Posen,** welche bekanntlich dem dortigen Rittergutsbesitzer v. Mycielski gehört, ist, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, seit dem 1. d. Mts. geschlossen; gebraut wird dort nicht mehr. Die angegebene Zeitung theilt weiter mit, daß der Besitzer bereit sei, die Brauerei, welche bekanntlich untergähriges (Lager-) Bier braut, zu verkaufen oder zu verpachten, und giebt an, daß mit einem Herrn Belakowicz deswegen verhandelt werde, dieser wolle aber nur dann die Brauerei übernehmen, wenn er Compagnons finde.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Prag, 13. April. Nach Blättermeldungen aus Kolin begeht die dortige Bevölkerung seit vorgestern Ausschreitungen gegen die Juden in Folge von Gerüchten von einem Ritualmord. Die Veranlassung dieser Gerüchte ist der Selbstmord einer Frauensperson, deren Leiche aus der Elbe gezogen wurde. Gendarmerie und Polizei schützen energisch die Juden. Wie es heißt, ist Militär zur Unterstützung herbeigerufen.

Alexandria, 13. April. Ein französisches Geschwader, bestehend aus 8 Panzerschiffen, 15 Kreuzern und Torpedoschiffen ist hier eingetroffen und verbleibt eine Woche lang hier. Die antienglische Presse begrüßt die Ankunft des Geschwaders und versucht dem Ereigniß Bedeutung beizumessen.

Berlin, 13. April. [Teleg. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. (Schluß.) Für die Steuerreform sprachen noch die Abgg. Schmitz-Erkelenz, Krause, Dr. Bachem, v. Tiedemann-Bomst, Barth, Kröcher, die Abgg. v. Eynern und Friedberg sprachen gegen die Vermögenssteuer, gegen die Reform überhaupt sprach Abg. Meyer. § 1 wurde darauf angenommen, ebenso die §§ 8—16. Fortsetzung Freitag.

Berlin, 13. April. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] Im Reichstag nahm zunächst der Abg. Menzer (kons.) das Wort zur Begründung seiner Tabakinterpellation. Der Schatzsekretär von Maltzahn gab zu, daß ein Rückgang des Tabakbaues stattfinde, was aber nicht eine Folge der Steuergesetzgebung, sondern der veränderten Geschmacksrichtung der Raucher sei. Der gegenwärtige Moment wäre nach seinem Dafürhalten nicht dazu geeignet, daß die Regierungen über eine eventuelle Aenderung der Gesetzgebung Beschlüsse faßten, gerade mit Rücksicht auf den Tabakbau sei bei den Deckungsvorschlägen für die Kosten der Militärvorlage der Tabak nicht herangezogen. Bei der Debatte über die Interpellation sprachen die Abgg. Graf Loë vom Zentrum, von den Nationalliberalen Bürcklin, Clemm und Tröltsch, sowie der Konservative v. Winterfeld sich im Sinne der Interpellation aus, während Dr. Barth (dfr.) und Molkenbuhr (Soz.) jede Erhöhung des Tabakzolles bekämpften. Nächste Sitzung: Freitag, Wuchergesetz-Novelle.

Berlin, 13. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Auf die Reichsanleihe sind 671, auf die Preußische Anleihe 533 Millionen gezeichnet worden.

Ahlwardt beabsichtigt ein Bündel Akten von etwa 20 Pfund morgen vorzulegen. Dasselbe soll wiederum durch eine Kommission geprüft werden. Vorher ist eine Diskussion darüber ausgeschlossen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das vierte Heft der neuen Berliner Illustrirten Kunstzeitschrift „Kunst-Salon" von Amsler & Ruthardt ist soeben erschienen. Es enthält außer 28 kleinen Illustrationen nach Werken hervorragender Meister des In- und Auslandes zwei Extra-Kunstbeilagen, nämlich ein Blatt aus dem Prachtwerke: „Feine Nasen" von Maler H. Sperling und eine Illustrationsprobe aus dem Universum: „Ein Kavalier" von E. Meissonier.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Margarethe** mit dem Kandidaten der Theologie Herrn **Gotthold Werner** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 5139

Posen, im April 1893.

Herse,
gewesener Bürgermeister, Rechtsanwalt und Notar.

Margarethe Herse
Gotthold Werner
Verlobte.
Posen.

Die Geburt eines **kräftigen Knaben** zeigen hocherfreut an

Jacob Remak und Frau
Ernestine, geb. **Loewy.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Martha Gräfin Strachwitz von Groß-Zauche und Kamienitz in Breslau mit Lt. Hugo Graf von Wengersky Freiherr von Ungerschütz in Wiersbel. Fräulein Else Koch mit Dr. med. Ferd. Dannhauer in Köln. Frl. Bertha Rocks in Geilenkirchen mit Gerichtsassessor Otto Arntz in Cleve. Fräulein Franziska Sprick in Berlin mit Fabrikdirektor Franz Kleindorf in Düsseldorf. Frl. Emma von Carlowitz in Rötha mit Lieuten. der Ref. Freiherr von Friesen in Oberschöna

Verehelicht: Herr Dr. H. Kux in Karlsruhe mit Fräul. Paula Einstein in München. Kgl. Forst-Assessor Aloysius Buse in Oberförsterei Entenpfuhl mit Fräul. Elisabeth Piecq in Köln. Herr Dr. Ulrich Thieme mit Fräulein Sabine Becker in Leipzig. Gerichts-Assessor Dr. Th. Daberkow mit Fräul. Agathe Schulz in Berlin. Rathsassessor Paul Böhmert mit Fräul. Armgard Francke in Dresden. Hauptmann Hugo v. Zimmermann mit Frl. Maria Freiin von Seherr-Thoß in Neisse.

Geboren: Ein Sohn: Landrath von der Gröben in Lyck. Major Friedrichs in Metz. Bürgermeister Schuster in Burgdorf. Herrn Dr. Pohl in Groß-Baudiß. Herrn Dr. Strehl in Popelan. Rechtsanwalt Landé in Elberfeld.

Eine Tochter: Herrn Lieut. Anger in Leisnig. Rittmeister v. Bornstädt in Groß-Bünzow. Amtsrichter Dr. Hinrichsen in Hamburg. Regierungsrath Trilling in Oppeln.

Gestorben: Herr Alfred von Jarochowski in Königsberg. Oberförster Louis Weßberge in Cappenberg. Landgerichtsrath Eduard Gmelin in Kirchheim u. T. Betriebs-Direktor Reg.- u. Baurath Rudolph Eilert in Saarbrücken. Kriegsrath Karl Barth in Dresden. Baumstr. C. Heidenreich in Koppitz. Herr Alb. Hanff in Berlin. Herr C. Graßmann in Berlin. Frau Steuer-Inspektor Henriette Coranda geb. Scheer in Königsberg. Fr. Hauptmann A. Ott geb. Freiin von Milkau in Neu-Ulm. Fr. Elisabeth Greßler geb. Hansen in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag 5. u. letztes Gastspiel d. **Hr. W. Büller. Mein Leopold.** Sonnabend: Zum 1. M.: **Heimath.** 5140

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Donnerstag, den 20. April 1893,
Abends 8½ Uhr,
im **Stern**'schen Saale:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
(Nach § 40 des Statuts) Neuwahl eines Mitgliedes des Kuratoriums. 5120

Der Vorstand.



Nach langem und schwerem Leiden verschied am 11. d. M., Abends 10¾ Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten meine liebe Frau, Mutter und Schwester

Anna Rajnowska, geb. Kirchner,

im blühenden Alter von 34 Jahren 8 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Wallischei 76 aus, statt. 5132

Danksagung.

Den Herren Offizieren und Geistlichen, sowie allen Freunden, Gönnern und Bekannten sagen wir für die beim Tode meines unvergeßlichen Mannes, unseres theuren Vaters, des Königlichen Musik-Dirigenten **Wilhelm Appold,** so ehrenvoll und rege bewiesene Theilnahme unseren tiefgefühlten Dank. 5137

Posen, den 11. April 1893.

Die Hinterbliebenen.

Wohlthätigkeits-Vorstellungen.

In der ersten Hälfte des Mai werden an zwei Abenden im Stadttheater öffentliche Aufführungen stattfinden, deren Ertrag der unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden Stiftung für verwaiste Töchter von Reichs-Post- und Telegraphenbeamten zugewendet werden soll. Da die Stiftung, deren Ehrenpräsident der Herr Staatssekretär **Dr. v. Stephan** ist, erst 10 Monate besteht und nur sehr geringe Mittel besitzt, ihr Zweck aber ein äußerst segensreicher ist, so wäre es erwünscht, daß durch das gedachte Unternehmen zur Kräftigung derselben wesentlich beigetragen werden möchte.

Es sollen an jedem Abend je 3 (verschiedene) Lustspiele zur Aufführung gelangen. In den Zwischenpausen werden wahrscheinlich noch einige gesangliche und musikalische Vorträge stattfinden.

Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt:

Platz	Preis
Erster Rang, Proscenumsloge Parquet " Erster Rang und Parquet	2 Mark.
Zweiter Rang, Proscenumsloge Zweiter Rang	1,50 Mark.
Dritter Rang, Proscenumsloge Dritter Rang, Brustlehne Dritter Rang, nummerirter Platz	0,75 Mark.
Dritter Rang, Stehplatz 50 Pf.	

Listen zur Einzeichnung liegen in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock,** sowie des Herrn **Louis Türk** aus.

Um rege Betheiligung wird dringend gebeten. 5142

Buttkus, Ober-Postrath.

Gutsverkauf Provinz Posen.

Alt-Kröben, 730 Morgen, 120 M. Wiesen, größtentheils Weizenboden, soll am 29. April 1893 in Gostyn gerichtlich **verkauft werden.** Das Gut liegt zwischen 2 Eisenbahnen und an der Chaussee. Hypothek an 10 000 Thaler behufs Ankauf ist zu cediren. Auskunft ertheilt 5000

Rechtsanwalt **Weiss, Gostyn.**

Tuch-Lager.

Gelegenheitskauf eleganter Sommerstoffe in großer Auswahl bedeutend unter Fabrikpreis.

M. Baruch,
Markt 83, I.,
Tuch-Lager.
5121

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche ein Gut ca. 1000 ha mit gutem Boden und Wiesen zu kaufen. Bedingung: Kirche und Schule an Ort, Nähe e. Stadt, Provinz Posen od. Westpreußen. Offert. nur von Gutsbesitzern erbeten an die Exp. d. Z. unter **T. H. 93.**

Mieths-Gesuche.

Drei mit einander verbundenen

Lager-Keller

St. Martin Nr. 33

sind von sofort ab zu vermiethen. Nähere Auskunft bei 5138

Gebr. Böhlke.

Ein fein möbl. Zimmer
Grüner Platz 2, I. Etage, zu vermiethen. 5136

In Villa des Herrn Baumeister Margowski sind größere und kleine **Sommer-Wohnungen zu vermiethen.** Näheres dort bei **Szermer.** 5119

Markt 44
ist ein Laden mit Schaufenster per Oktober zu vermiethen. Näheres Markt 62 part.

Ein Geschäftskeller,
großer Lagerkeller, Wohnung Küche und Zubehör zum 1. Mai z. v. Näh. Viktoriastr. 20, II. r.

Büttelstr. 23 sind 3 Z. mit K. 2c. I. u. II. Et. bill. z. verm. Näh. das. in der Lederhandlung.

Ein gut möbl. Zimm. z. v. Halbdorfstr. 21 III. r. 5145

St. Martin 22 1 Stube und 1 Küche p. Mai z. v.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Ein anspruchslos. wirthschaftl. gebildetes 5134

Fräulein

mos., wird z. Gesellsch. e. ält. Dame ges. Off. sub Z. 12 postl. Posen.

Convertirung Polnischer 5% Pfandbriefe

Die Polnische Landschaft hat seit dem 1. April eine Massenverloosung ihrer 5% Pfandbriefe im Betrage von 56 Millionen eintreten lassen und bietet den davon Betroffenen eine **Convertirung in 4½%** unter Bonification von **1½ Ro. pro 100 Ro.** an. Wir bitten die Besitzer Polnischer 5% Pfandbriefe, uns eine **nach Serien, Nummern und Beträgen genau** angefertigte Liste zustellen zu wollen, damit wir in der Lage sind, demnächst obige Kontrolle auszuüben.

Zu weiteren Aufschlüssen erklären wir uns gern bereit. 5141

Sigmund Wolff & Co.

Suche einen tüchtigen **Bureaugehilfen,** der selbständig arbeiten kann. 5116
Gehalt 70 Mark monatlich, freie Station und Wohnung.

Tominski,
Königl. Distrikts-Kommissarius in Altkloster.

Ein des Polnischen mächtiger, wenn möglich im Notariat bewanderter 5034

Bureauvorsteher

wird bei gutem Gehalt für das Anwaltsbureau einer Amtsgerichtsstadt gesucht. Offerten unter R F. an die Exp. d. Ztg.

Ein in Posen bereits eingeführtes

Uhren- 2c. Abzahlungs-Geschäft

sucht für Posen und Umgegend

einen tüchtigen Agenten

bei hoher Bezahlung. Off. unter **A. K.** in der Exp. d. Ztg 5055

Eine jüdische Dame,
die im Küchen- u. Hauswesen gut Bescheid weiß, wird zum sofortigen Antritt gewünscht von 5114

Ernestine Sprinz.
Inowrazlaw.

Ein Tischlergeselle
kann sofort bei mir in Arbeit treten. 5147
J. Rauhut, Ritterstr. 36.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter,
30 Jahre alt, evang., unverh., Einjähr., der polnischen Sprache mächt., mit der dopp. Buchführg. und Jahresabschluß vollst. vertraut, 7 Jahre Landwirth gewesen, seit 3 Jahren in einem gr. Baugeschäft thätig, sucht passende Stellung. Offert. unt. Nr. 8843 an die Exped. des „Geselligen" in Graudenz erbeten. 5053

Für meinen Sohn (Israelit) Obertertianer, suche ich zum sofortigen Antritt für Garderoben- oder Damenkonfektion resp. auch Galanteriegeschäft Stellung. Gefl. Off an die Exped. dies. Blattes unt. B. 52. 5052

Ein junger Mann, ev. welcher 10 Jahre im Polizei- und Communalfach beschäftigt gewesen ist, sucht eine dauernde Beschäftigung als **Bureaugehilfe** in jedem Verwaltungszweige. Antritt sofort und auch später. Gefl. Offerten erbeten unter **M. W. 1867** an die Exped. d. Ztg. 5060

Eine Person, 24 J. alt, kath., beid. Sprach. mächt., die kochen u. wirthschaften kann u. mit Separator umzugehen weiß, sucht Stell. sof. od 1. Mai als **Wirthin.** Off. P. T. 70 Exp. dies. Ztg. erbeten. 5149

Uebernehme **Wäsche** zum Waschen und Glanzplätten. Empfehle mich auch ins Haus zum Plätten.
Kotecka, St. Martin 29,
4 Tr. Hinterhaus.

Junges, gebildetes Mädchen sucht Stellung als Stütze, Gesellschafterin, Reisebegleiterin. Bescheid. Ansprüche. Kenntnisse der Küche und Hauswirthschaft vorhanden. Adr. **Birnbaum** postlagernd **E. B.** 5155

Ein tücht. Buchhalter und Correspondent im gesetzten Alter, ledig, activ, beider Landessprachen mächtig, wünscht p. gleich ev. 1. Juli cr. dauernde Stellung, gleichviel welcher Branche. Ia Refer. Offerten bitte unter **W. K. L. 100 postl. Posen** niederzul.

Ein mit **Comptoir Arbeiten vertrauter** junger Mann sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten unter **J. B. 23** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. 5129

Ein **Gymnas.-Oberpriman.,** der bisher mit gutem Erfolge unterrichtet hat, wünscht eine Hauslehrerstelle in jüd. Familie anzunehmen. Gefl. Off. u. R. N. postl.

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**

Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

5001 **Alte Wollsachen** jeder Art, gestrickt oder gewebt, werden zu dauerhaften, modernen Kleiderstoffen, Unterrockstoffen, Herrenstoffen, Teppichen, Läufern, Flanellen, Portieren, Schlaf- u. Pferdedecken u. s. w. umgearbeitet. Muster sofort durch **Fr. Tugendheim,** Cracau b. Magdeburg. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Gemeinde-Synagoge
Alte Betschule.
Sonnabend, den 15. April,
Vorm. 10 Uhr: 5158
Schrifterklärung
des Herrn Gemeinderabbiners.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 6¾ Uhr Abends, Gottesdienst.
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm., Gottesdienst.
Sonnabend, 3½ Uhr Nachm., Jugendgottesdienst.

Eine **gepr. Lehrerin** wünscht Stund. z. erth. Näh. i. d. Exped.

Schwache Schüler
werden durch e. Gymn.-Lehrer gewissenhaft b. d. Schularbeiten beaufsicht., für alle Klassen sowie d. **Einj. Freiw.-Examen** vorbereitet im **Levyschen Knabenpens.,** Gr. Gerberstr. 14 I.

Lebende junge Gänse, frischen Silberlachs, Butterlachse, frische Zander, sowie täglich frischen **Spargel.**

S. Samter jr.

Frischen
Silberlachs, Butterlachse und Seezander 5152
empf. zu billigsten Preisen
E. Brecht's Wwe.

Elegante Damen- und Kinderhüte
in recht großer Auswahl empfiehlt
A. F. Modrzyński,
Berlinerstr. 1. 5019

Pa. Himbeersyrup
in 1/1, 2/3, 1/2 Flaschen
Feinste Liqueure und Cognac's
empfiehlt zu billigsten Preisen
Isidor Haase,
Dominikanerstr. 1. 5045

Frischen Waldmeister
empfiehlt 5151
E. Brechts Wwe.

Maryanna Dubisz,
Posen, Gr. Gerberstr. 5, I. Tr.,
empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel, kompletter Ausstattungen, sowie aller in das Wäsche-Geschäft einschlagenden Arbeiten. 5125

Danksagung.

Für die überaus schnelle und bei der Aufnahmeprüfung in Bromberg als vorzüglich anerkannte Vorbereitung meines 12j. Sohnes für die **Unter-Tertia** spreche ich Herrn **Israel, I. Lehrer an d. hies. jüd. Volksschule,** hiermit öffentlich meinen Dank aus. 5118

Labischin, d. 12. April 1893.

B. Joël.

---

20 000 Mark à 5 Prozent gleich hinter Bankgeldern werden auf ein größeres hiesiges Grundstück gesucht. Off. P. B. 61 in d. Exped. d. Ztg. 5021

Darlehnsgesuch.
Ein in höchst bedrängte Lage gerathener Lehrer, Vater einer zahlreichen Familie, bittet edle Menschenfreunde um ein Darlehn von 150 M. auf 1 Jahr gegen Zinsen. Off. unter E. F. an die Exped. d. Ztg. 5115

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.** In der letzten Monatsversammlung am Dienstag 11. d. Mts. machte zunächst der Vorsitzende, Herr Archivrath Dr. Prümers einige geschäftliche Mittheilungen über den Stand der Gesellschaft und ertheilte sodann Herrn Professor Rummler das Wort zu dem angekündigten Vortrage über „die Namen der Posener Raths- und Schöffenliste", welche in dem von Herrn Archivar Dr. Warschauer herausgegebenen Stadtbuche von Posen veröffentlicht sind. Nach einigen einleitenden Worten über den Werth spezialgeschichtlicher Darstellungen im allgemeinen, ging der Vortragende auf das Posener Stadtbuch ein, welches einen genauen Einblick in das innere Leben der Stadt Posen bis in das 16. Jahrhundert hinein bietet. Wir lernen ein Gemeinwesen kennen, welches auf rein deutscher Grundlage gegründet war und Jahrhunderte hindurch diesen seinen deutschen Charakter bewahrte. Erst langsam bequemte sich die deutsche eingewanderte Bevölkerung an Sprache und Sitte des Werthlandes. Die Raths- und Schöffenliste ist aus den Jahren von der Gründung 1253—1380 nur lückenhaft, von da an bis 1504 vollständig erhalten. Die bloße Namenliste gewährt uns in mancher Hinsicht ein klareres Bild als es Darstellungen gleichzeitiger Chronisten vermocht hätten. Der Gründer der Stadt war ein Gubener Bürger Namens Thomas. Dieser Name, sowie die gleichzeitigen Girco, Sifridus, Hermannus, Gerlieb u. s. w. sind keine Familien- sondern Vornamen. Diese Art der Benennung erhielt sich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Von da an beginnt eine schärfere Individualisirung; es wird dem Vornamen noch oft die Genitivform des väterlichen Namens zur Unterscheidung beigefügt wie z. B. Ludwigus Primislai. Jedoch ist wahrscheinlich diese Art der Personenbezeichnung nicht im täglichen Verkehr, sondern nur in den amtlichen Aufzeichnungen üblich gewesen. Eine Methode der Benennung besteht in der Hinzusetzung von Ortsnamen mit de z. B. wird ein Hermannus de Schroda genannt, diese Zusätze waren jedoch ebenfalls keine Familiennamen, sondern dienten nur zur Unterscheidung. Deutlich wird dies bei Namen, welche noch ein „dictus = genannt" tragen wie z. B. Henricus dictus de Stinavia, Heinrich genannt von Steinau. Aehnlich wie hier werden auch oft die Wohnplätze innerhalb des Stadtringes zur Bezeichnung herangezogen, so giebt es einen „vom Hofe", einen Petrus de arena = Peter „vom Sande", womit die Fischerei gemeint ist. Auch persönliche Eigenschaften, sei es des Leibes oder der Lebensverhältnisse, werden zu den Namen als Unterscheidungsmerkmale hinzugesetzt wie Rufus, Dives u. a. Noch andere Arten der Namensbildung sind die Hinzusetzung des bürgerlichen Gewerbes wie Henricus Carnifex = Heinrich Fleischer, Zeuschner s. v. w. Züchner, Leineweber (übrigens der einzige Name aus dieser Zeit, welcher sich bis in die Gegenwart hinein in Posen erhalten hat) oder eines Spitznamens; so wird 1302 ein Hermannus dictus Caiphas genannt. Aber alle diese Benennungen waren keine Namen in unserem Sinne, sie waren nicht im festen Gebrauch, vererbten sich auch nicht auf die Kinder, sondern dürfen nur als gelegentliche Zusätze betrachtet werden. Namentlich dürften dieselben wohl mehr in den Stadtbüchern als im Munde der Mitbürger üblich gewesen sein. Nach und nach jedoch verwachsen diese Zusätze mit den Personen, haften denselben für immer an und gehen durch Vererbung auch auf die Nachkommen über. Auch das „dictus" fällt allmählich weg und es bleibt allein der Vorname und der Unterscheidungsname übrig. Daneben erhalten sich jedoch noch die einen appellativen Charakter tragenden Namen. Polnische Namen kommen ursprünglich nicht vor und wenn auch ein Ludovicus und Thilo Primislai genannt werden, so muß doch wohl angenommen werden, daß sie ebenso wie ihr Vater Primislaw Deutsche gewesen sind. Der Nationalität nach waren die Posener Vogte, Rathsherren und Schöffen durchweg Deutsche. Die ersten Bürger waren durchweg Deutsche, ob auch freie Polen aufgenommen wurden, wissen wir nicht, es ist jedoch nicht unmöglich; immerhin aber war der Charakter der Stadt ein durchweg deutscher, wie die Protokolle der städtischen Behörden beweisen. Bis etwa zum Jahre 1500 ist nämlich die Amtssprache eine wesentlich deutsche. Bis zum Jahre 1406 sind fast nur deutsche Urkunden vorhanden. Darauf folgt eine Periode, in welcher das Deutsche mit dem Lateinischen und Polnischen gemischt auftritt, um schließlich, vom 16. Jahrhundert an, ganz dem Polnischen Platz zu machen. Die Mehrzahl der eingewanderten deutschen Kolonisten blieb auch bis in späte Zeit hinein deutsch, aber es machten sich doch allmählich polnische Einflüsse bemerkbar. So sehen wir, wie die deutschen Namen zwar beibehalten werden, aber vielfach polnische Form annehmen, z. B. wird der Rathsherr Gunzel, welcher im Jahre 1302 in dieser Form erwähnt wird, 1310 Gunko genannt, ebenso werden die übrigen deutschen Namen mit der polnischen Koseform versehen z. B. Ludwig wird in Ludko verändert u. a. m. Ferner findet sich vielfach in deutschen Namen eine polnische Schreibweise, wie denn der schon erwähnte Petrus de arena sich in der deutschen Uebersetzung Peter vom Zande (statt Sande) schreibt, ebenso wird y statt i gebraucht z. B. Rychling, Lyndner u. s. w. Es zeigt sich eine gewisse Gleichgiltigkeit in der Behandlung der Eigennamen, die aber keine größere Bedeutung hat. Einschneidender sind die Veränderungen, welche sich in einer völligen Polonisirung der Namen zeigen, sei es, daß dieselben übersetzt werden, wie Unger in Wegrzyn oder polonisirte Formen annehmen, wie Küchenmeister in Kuchmistrz, Schulze in Sołtys umgewandelt erscheinen. Interessant ist die Umwandlung des Namens Schwarz, welcher zuerst in der halbdeutschen Form Szerner, dann in der lateinischen Uebersetzung Niger erscheint, um dann endgültig in die ganz polnische Form Czarny überzugehen. Der Vortragende gab sodann noch mehrere interessante Beispiele von der Entstehung polnischer Eigennamen, deren Träger ursprünglich Deutsche waren. Viele der endgiltig angenommenen Familiennamen gestatten den Schluß, daß die Voreltern aus Deutschland eingewandert waren. Unzweifelhaft läßt sich dies bei denjenigen feststellen, welche sich an geographische Objekte schließen. Die benutzten Ortsnamen zeigen, daß die meisten Einwanderer aus der Mark, der Lausitz und Schlesien stammten, Gegenden, in denen auch wohl die beste Kenntniß der Wartheländer verbreitet war. Auf Oberdeutschland weisen nur zwei Namen, „Pfaße" und „Aue", hin während Niederdeutsche Namen sich häufiger finden. So unterrichtet die Namensliste uns über die Verhältnisse, Herkunft und den Stand der Männer, welche damals das Posener Gemeindewesen leiteten und zeigt uns, daß sich auch hier im Polenlande nach dem Muster der deutschen Städte im Reich, ein festgefugtes Patriziat gebildet hatte, welches eifersüchtig über seinen Rechten wachte und die Aemter mit Männern aus seinem Kreise besetzte. Erst später, mit dem Verfall des Reiches, änderten sich auch diese Verhältnisse. Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, wurden noch einige neue Erwerbungen für das Museum der historischen Gesellschaft gezeigt und besprochen und schließlich vom Vorsitzenden noch eine interessante Stilblüthe aus einer gelegentlich des großen Brandes im April 1803 verfaßten Bittschrift, welche mehrfach durch ihre schwülstigen Wendungen zu allgemeiner Heiterkeit fortriß.

* **Von der Handfertigkeitsschule.** Die Aufnahme von Schülern und die Bildung der Kurse für das Sommerhalbjahr findet Sonnabend, den 15. d. Mts., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in den Arbeitsräumen der Anstalt, Breslauerstraße Nr. 16, Hofgebäude links statt. Gleichzeitig werden daselbst die im verflossenen Winterhalbjahre insbesondere in den Volksschülerkursen gefertigten Gegenstände ausgelegt sein. Wir machen alle Eltern und Erzieher, welche dem Arbeitsunterrichte Interesse entgegenbringen und die praktischen Resultate desselben kennen lernen wollen, auf den Besuch der Ausstellung hiermit aufmerksam.

r. **Die ungewöhnlich trockene Witterung,** welche wir seit dem 19. v. Mts. haben, nachdem es vom 1. bis 18. März fast täglich geregnet, um am 18. März außer Regen noch Schnee gefallen war, ist seitdem nur an zwei Tagen, am 4. d. Mts. und heute Vormittags, durch unbedeutenden Regen unterbrochen worden. Im Interesse der Vegetation wäre ein mehrtägiger durchdringender Regen sehr erwünscht; vielleicht bringt, obwohl darauf wenig zu bauen ist, der „kritischste Tag" dieses Jahres, der 16. April, der Landwirthschaft den erwünschten Regen. Die sehr trockene Witterung macht sich auch in dem andauernden starken Fallen der Warthe bemerkbar; gegenwärtig ist das Wasser bereits auf 1,20 Meter am Wallischeibrücken-Pegel gefallen.

* **Zur Beförderung von Gepäck auf der Eisenbahn.** Das reisende Publikum, welches der Eisenbahn Gepäck zur Beförderung übergiebt, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gepäckstücke vor der Aufgabe von älteren Post- und Eisenbahnzeichen befreit sein müssen, weil bei dem Vorhandensein mehrerer Bezettelungen leicht Irrthümer in der Beförderung eintreten können, welche gleich unangenehm für den Eigenthümer des Gepäcks wie für die Eisenbahn sind. Für den aus mehrfacher Bezettelung etwa erwachsenen Schaden kommt überdies die Eisenbahn nach den Bestimmungen der Verkehrs-Ordnung nicht auf. Um den Reisenden auf kürzestem Wege in den Besitz eines Gepäckstückes zu setzen, das trotz angewandter Sorgfalt verschleppt worden ist, wird empfohlen, daß derselbe seine Adresse in irgend einer Form an den Gepäckstücken befestigt. Hierzu können kleine Ledertäschchen mit Befestigungsriemen empfohlen werden, welche bei den Bahnhofs-Buchhändlern und in den meisten Bahnhofs-Wirthschaften käuflich zu haben sind.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen: Zu Postgehilfen: Jorbahn in Bromberg, Sattler in Filehne, Wojciechowski in Tremessen. — Uebertragen: eine Postrathsstelle in Bromberg dem Postinspektor Kröhnke aus Potsdam, in Posen dem Post-Inspektor Rogetzky aus Düsseldorf; eine Kassirerstelle bei dem Postamt in Inowrazlaw dem Ober-Postsekretär Dicke aus Danzig; eine Bureaubeamtenstelle I. Klasse bei der Oberpostdirektion in Posen dem Postsekretär Gerischer aus Magdeburg, in Bromberg dem Postsekretär Neumann aus Königsberg i. Pr., eine Ober-Postsekretärstelle in Posen 3 (Bahnhof) dem Postsekretär Zampe aus Breslau; die Vorsteherstellen der Postämter II in Gostyn dem Postsekretär Schneider aus Lübben i. L., in Obornik dem Postsekretär Wielsch aus Breslau, in Pinne dem Postsekretär Wolf aus Ziegenhals. Versetzt: die Posträthe Brell von Posen nach Münster i. Westf., Ritter von Bromberg nach Metz; der Postpraktikant Drobig von Bromberg nach Reichenbach i. Vgtl., der Postassistent Sawallich von Posen nach Pudewitz.

e. **Ein netter Bräutigam.** Zu einem Mädchen in unserer Stadt, welche bei ihrer Herrschaft schon viele Jahre in Diensten stand und sich während dieser Zeit ein kleines Sümmchen erspart, auch schon so manches Nöthige für ihre künftige Wirthschaft angeschafft hatte, und nun sehnsüchtig darauf wartete, daß sich ein liebendes männliches Herz finden möchte, um sie in den Port der Ehe zu geleiten, fand sich der Gegenstand ihrer Sehnsucht in Gestalt eines Kutschers, welcher allen Ernstes einen Heirathsantrag stellte. Das Mädchen zog nun von ihrer Herrschaft weg, um die Vorbereitungen für ihre Verheirathung zu treffen. Nun wünschte der Bräutigam gelegentlich eines Gespräch mit seiner Angebeteten in den Besitz ihres Sparkassenbuches zu gelangen, um „einige nöthige Sachen für die Wirthschaft" noch zu besorgen. Glücklicherweise erhielt er es aber nicht. Er fing darauf an zu schmollen, vernachlässigte seine Braut und zeigte sich weniger bei ihr. Eines Tages fuhr ein Rollwagen bei ihrer früheren Herrschaft vor und ein fremder Mann verlangte im Auftrage des Bräutigams den großen Koffer, welchen das ehemalige Dienstmädchen noch dort zurückgelassen hatte. Vorsichtigerweise wurde dieser aber nicht herausgegeben, sondern dem Boten bedeutet, die Besitzerin desselben möge selber kommen. Kurze Zeit darauf erschien das Mädchen in athemloser Hast, fragte nach dem Koffer, in welchem sie ihre besseren Habseligkeiten eingepackt hatte, und bat, denselben an Niemand herauszugeben, da ihr Bräutigam sie verlassen habe. Seitdem — es ist eine Woche bereits vergangen — ist nichts von Letzterem mehr zu hören gewesen, das getäuschte Mädchen ist aber über Männertreue seitdem anderer Ansicht geworden.

Polnisches.

Posen, 13. April.

d. **In Betreff des polnischen Privat-Sprachunterrichts** zirkulirt, wie der „Dzien. Pozn." mittheilt, hier die Nachricht, daß bald eine Verfügung erlassen werden wird, nach welcher es den Lehrern nicht gestattet werden soll, den obigen Unterricht Schülern der beiden untersten Klassen der Volksschule zu ertheilen. Der „Dziennik Pozn." meint: wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so würde der polnische Sprachunterricht, statt in den ordnungsmäßigen Lehrplan eingeführt zu werden, bald noch mehr als bisher beschränkt werden. Das haben ja neulich schon die offiziösen „Berl. Polit. Nachr." erklärt, daß von Einführung des polnischen Sprachunterrichts in den Lehrplan der Volksschulen keine Rede sein könne! Uebrigens erwähnt der „Dziennik" eines hier verbreiteten Gerüchtes, nach welchem für die polnischen Schulkinder, damit sie möglichst wenig vom polnischen Privat-Sprachunterricht Gewinn haben, die Bedingungen der Versetzung in die höheren Klassen verschärft werden sollen.

d. **Die neuliche Rede des Abg. Schmieder** hat dem „Dziennik Pozn." nicht gefallen, weil derselbe sich dafür, daß mit Hilfe einiger polnischer Wahlmänner derselbe in das Abgeordnetenhaus gewählt worden sei, nicht dankbar gezeigt habe; er habe vielmehr durch seine Rede dargethan, daß er in Angelegenheit der Anerkennung der polnischen Sprache völlig auf dem Standpunkte der deutschen Chauvinisten stehe. Er habe die Antwort, welche der Unterrichtsminister den polnischen Abgeordneten auf ihre Beschwerden ertheilt, vollkommen gebilligt.

d. **Die berühmte polnische Schauspielerin Modrzejewska** hat, wie polnische Zeitungen mittheilen, das neue Stück „Die Heimath" von Sudermann erworben, und beabsichtigt, in der Rolle der Magda in Amerika, wo sie sich seit längerer Zeit befindet, aufzutreten.

d. **Eine polnische Studirende der Medizin,** eine Warschauerin, Namens Anna Schreiber, ist an einer Blutvergiftung

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[9. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Also, ohne Umstände, lieber Freund!" erhob sich der Freiherr ebenfalls strahlend. „Geniren Sie sich nur nicht und machen Sie reinen Tisch. Ich bin vollkommen gesättigt."

Er drückte den „lieben Freund" an seine Stelle nieder und trat wie absichtslos an das Fenster neben der Thür, um hören zu können, wenn Jemand käme. Doch es kam Niemand und Keller machte reinen Tisch.

„Schade, daß es nicht mehr war!" dachte er sich erhebend und mit dem Handrücken die Bartkotellettes säubernd.

„So, Herr Baron," sagte er dann laut, „wenn Sie befehlen, können wir nun ans Einseifen gehen."

„Noch ein kleines Momentchen," bat dieser, ohne den seltsamen Ton des Wortes „Einseifen" zu beachten, indem er die Thürklingel in Bewegung setzte.

Gleich darauf erschien Frau Henriette und ihre Augen schweiften etwas ängstlich über das Gesicht des Gatten und von dort nach dem Frühstückservice hin. Herr von Rohnsdorff bemerkte es anscheinend nicht. Er stand hoch aufgerichtet neben dem Tische, auf dessen Platte er die linke Hand aufgestützt hatte, während er mit der Rechten eine erhabene Geste nach der leeren Milchsatte machte. Wie ein Feldherr nach gewonnener Schlacht.

„Möchtest Du so gut sein, liebe Henriette, und das mit fortnehmen?" sagte er dann so sanft und so liebenswürdig, daß die Freifrau erstaunt und verwirrt zu ihm aufblickte.

„Es hat wirklich geschmeckt?" fragte sie zweifelnd.

Beinahe hätte Keller eine tiefe Verbeugung gemacht und „Danke" gesagt. Doch Herr von Rohnsdorff kam ihm zuvor.

„Großartig!" entgegnete er im Brustton der Ueberzeugung. „So ausgezeichnet, daß ich Dich bitte, mir von nun an nur noch dieses als Frühstück zu geben."

Frau Henriette wußte nachher nicht, wie sie aus dem Zimmer gekommen war. Erst in der Küche erwachte sie aus ihrer Betäubung, als Ullas Stimme an ihr Ohr schlug.

„Aber Mamachen, was hast Du denn? Du schüttelst ja fortwährend den Kopf und sprichst vor Dich hin."

Mamachen fuhr zusammen. Dann deutete sie, noch immer ein wenig fassungslos, auf die leere Milchsatte, und während eine lächelnde Thräne an ihr sanftes Auge trat, stammelte sie:

„Ulla! Ulla! Dein Vater ist doch ein ganzer Mann!"

* * *

„Wenn es Ihnen wirklich gemundet hat, lieber Keller," meinte der Freiherr so gutmüthig, wie möglich, indem er sich zum Rasiren setzte, „so kommen Sie doch jeden Morgen um diese Zeit, mit mir zu frühstücken. Diskretion selbstverständlich; man muß dergleichen nicht an die große Glocke hängen."

Keller machte seine strahlendste Verbeugung, dann begann er den Freiherrn einzuseifen. Darauf hörte man eine Zeitlang nichts als das Rauschen des Messers in Herrn von Rohnsdorffs Bartstoppeln, bis plötzlich der Barbier absetzte, einen seltsamen Blick nach der Zimmerdecke hinaufwarf und einen tiefen Seufzer ausstieß. Das war, als die rechte Wange des Freiherrn fertig war.

Doch Herr von Rohnsdorff sagte nichts und Keller begann die linke. Wieder das monotone Rauschen, wieder das Absetzen, wieder der Blick nach oben und wieder der Seufzer. Letzterer diesmal nur ein wenig tiefer, als das erste Mal. Der Freiherr wurde aufmerksam.

„Aber was fehlt Ihnen denn, Herr Keller?" fragte er besorgt. „Ich will doch nicht hoffen, daß die saure Milch . . ."

Das „Genie von Hohenbüch" seufzte zum dritten und tiefsten Male.

„Es ist nicht die saure Milch!" erwiderte er dann in klagendem Tone. „Es ist nur die Schlechtigkeit der Welt, die mich bedrückt. Einem so gütigen und so herablassenden Herrn einen solchen Schimpf anzuthun — oh!"

„Einen Schimpf? Wem denn?"

Kellers Gesicht drückte eine große Ueberraschung aus.

„Ja, haben der Herr Baron denn die neueste Nummer vom General-Anzeiger noch nicht gelesen?"

„Ich halte nur das Kreisblatt. Na, und —?"

„Es ist unerhört!" stieß der „Engländer" in sittlicher Entrüstung heraus. „Nicht nur, daß die Zeitung plötzlich ihre ganze Tendenz verändert hat und sich zum sogenannten Organ für die sogenannte Entwickelung der sogenannten Gegenwart macht, sie bringt heute auch einen Leitartikel —

gestorben, welche sie sich durch eine Verletzung der Hand bei einer Sektion zugezogen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

v. **Fraustadt,** 12. April. [Besitzveränderungen.] Das im Jahre 1885 vom Kaufmann Pfennig in Züllichau hierselbst erbaute Postgebäude, eine Zierde unserer Stadt, welches vom Unternehmer auf die Dauer von 25 Jahren an die Post vermiethet worden, ist von Seiten des Postfiskus für 91 000 Mark angekauft worden. Ferner ist die der verwittweten Frau Rittergutsbesitzer von Lucke auf Ulbersdorf auf der Gartenstraße belegene Villa, zu welcher ein prächtiger 1 Hektar 11 Ar 30 Quadratmeter großer Garten gehört, in den Besitz des Kaufmanns Otto Hoffmann hierselbst übergegangen. Das in Ober-Pritschen belegene, an die hiesige Stadt grenzende Fritzsche Haus- und Gartengrundstück hat Herr Gutsbesitzer Kneuper in Rohrsdorf angekauft. Der neue Eigenthümer wird das alte baufällige Haus niederreißen und durch eine Villa ersetzen.

ch. **Rawitsch,** 13. April. [Von der Ortskrankenkasse. Kommunales] Nach der nunmehr dechargirten Rechnung der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die Stadt Rawitsch für das Jahr 1892 haben die Einnahmen dieser Kasse in genanntem Jahre 10 964,29 M., die Ausgaben 10 270,60 M. betragen. Am Schlusse des Rechnungsjahres verblieb sonach ein baarer Bestand von 693,69 M. Am Ende des Vorjahres war ein Bestand nicht verblieben. Das Gesammtvermögen der Kasse beläuft sich auf 6 033,50 M., 2 636,98 M. mehr als im Vorjahre. — In der vorgestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurden die auf weitere 6 Jahre wiedergewählten Stadträthe, Kaufmann Ludwig Behlka und Apotheker Heinrich Müller durch Herrn Bürgermeister Krakau unter Hinweis auf den bei ihrer ersten Amtseinführung geleisteten Eid durch Handschlag an Eidesstatt für die neue sechsjährige Amtsdauer verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. In derselben Sitzung wurde endgültig beschlossen, den Umbau der neuerworbenen Gasanstalt und die Erweiterung des Rohrnetzes der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Martinikenfelde, und den Ausbau der Retortenöfen der Stettiner Chamottefabrik von Didier zu übertragen. Neben den Umbauten werden noch ein Verwaltungsgebäude, eine Werkstatt und ein Kohlenschuppen neu erbaut. Die Um- bezw. Neubauten werden ca. 95 000 M. kosten.

R. **Aus dem Kreise Koschmin,** 12. April. [Sittlichkeitsverbrechen. Meldeamt. Lehrerverein. Kreis-Sparkasse.] Vor einigen Tagen beging ein Kommis in Kobylin ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 12jährigen Schulkinde, welches ihm sicher die Pforten des Zuchthauses öffnen wird. Auf das Geschrei des Kindes ergriff der saubere Patron die Flucht, wurde aber von in der Nähe arbeitenden Leuten verfolgt, gehörig durchgebläut und der Polizei übergeben. — Für die Kreise Koschmin und Krotoschin ist seit dem 1. April ein gemeinsames Meldeamt in Koschmin errichtet worden. Alle militärischen Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind in Koschmin zu erstatten, jedoch wird zur Erleichterung der entfernt wohnenden Mannschaften aus dem Kreise Krotoschin ein Bezirksfeldwebel wöchentlich ein Mal in Krotoschin zur Entgegennahme von Meldungen anwesend sein. — Im Lehrerverein Kobylin, in welchem bisher alle drei Konfessionen friedsam bei einander waren, scheint sich eine Spaltung vorzubereiten. In der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen letzten Sitzung trat es schon ziemlich deutlich zu Tage, daß die Scheidung nach Konfessionen leider auch in unser bisher friedliches Städtchen ihren Einzug zu halten gedenkt. — Auf Beschluß des Kreistages ist mit dem 1. April für den Kreis Koschmin eine Kreis-Sparkasse mit dem Sitze in Koschmin ins Leben getreten. Dieselbe nimmt von Einwohnern des Kreises Spareinlagen von 1 bis 3000 Mark an, welche bis auf Weiteres mit 3½ Prozent verzinst werden. Um auch dem kleinen Manne das Sparen zu erleichtern, sollen Sparmarken im Werthe von je 10 Pfennigen ausgegeben und in verschiedenen Ortschaften des Kreises Ausgabestellen errichtet werden. Die Kreis-Sparkasse wird von dem königlichen Rentmeister Buchholtz in Koschmin verwaltet.

* **Wirsitz,** 11. April. [Unglücksfall. Bauten.] Gestern verunglückten in einer Lehmgrube beim Lehmgraben zwei Arbeiter dadurch, daß eine lose gewordene Lehmschicht auf sie herabstürzte. Auf die lauten Hülferufe eilten die Arbeitsleute des Herrn Bonin herzu, auch eine Diakonissin aus dem hiesigen Krankenhause und machten sich an die Rettungsarbeit. Während der eine Arbeiter nur leichtere Quetschungen erlitten hatte und noch lebend aus seiner schrecklichen Lage befreit wurde, fand man den zweiten schon als Leiche vor. — Kaum hat der Frühling begonnen, so regt sich auch wieder die Baulust. Zwei größere Bauten sind hier schon in Angriff genommen worden. Auch der hiesige Verschönerungsverein hat bereits neue Anlagen in Aussicht genommen.

p. **Kolmar i. Pos.,** 12. April. [Rentengüter. Personalien. Abschätzung von Forsten.] Ein Theil des Rittergutes Kowalewo bei Margonin wird von dem Kaufmann Kronheim in Samotschin in Rentengüter verwandelt. Die Rentengüter sollen in Größen von 50 bis 300 Morgen ausgegeben werden; der Preis pro Morgen beträgt 180—250 Mark. — An Stelle des nach Lüneburg als Departements-Thierarzt versetzten früheren Kreisthierarztes Tietze ist Kreisthierarzt Uhse aus Czarnikau nach hier gekommen. — Behufs Abschätzung der in der Umgegend liegenden königlichen Wälder sind bis auf Weiteres zwei Forstassessoren hierselbst stationirt worden.

O. **Rogasen,** 13. April. [Zwangsversteigerung.] Bei der heute beim hiesigen königl. Amtsgericht erfolgten Zwangsversteigerung des Brauerei-Grundstücks des Herrn Paul Kriebel hier wurde dasselbe von dem Kaufmann Herrn Wilhelm Dilger in Stettin für den Preis von 48 000 M. käuflich erworben.

☞ **Schneidemühl,** 12. April. [Feuer. Personalien.] Heute gegen 4 Uhr Nachmittags entstand in einer Remise auf dem Grundstücke der Frau Gutsbesitzer Busse in der Brombergerstraße auf unerklärliche Weise Feuer, durch welches das Gebäude vollständig eingeäschert wurde. Das Gebäude ist versichert. — Heute wurde in der hiesigen evangelischen Gemeindeschule in der Stadt der Lehrer Gehmert aus Sokolowo bei Czarnikau als Lehrer dieser Schule eingeführt. Gestern fand in der evangelischen Gemeindeschule der Bromberger Vorstadt die Einführung des Lehrers Bartsch aus Ratschin statt. Als Nachfolger des nach Tremessen versetzten Gymnasialhilfslehrers Badura ist an das hiesige Gymnasium der Gymnasiallehrer Dr. Röhr berufen worden.

R. **Crone a. d. Brahe,** 12. April. [Eingemeindung von Cronthal.] Ueber die Einverleibung von Cronthal in die Stadtgemeinde Crone zirkulirt wieder einmal ein Gerücht, nach welchem die Dorfgemeinde zum Nachweise ihrer Selbständigkeit ein „umfangreiches Aktenmaterial" besitzen und entschlossen sein soll, sich so lange als möglich gegen die beabsichtigte Inkommunalisirung zu wehren. Diesen Gerüchten ebenso wie den früheren darf man wohl keinen allzu großen Werth beilegen und die Vereinigung der beiden Gemeinden dürfte wohl ziemlich sicher bevorstehen.

)(**Bromberg,** 13. April. [Besichtigung.] Gestern Abend ist Oberstlieutenant Strohrer, Chef des Generalstabes des II. Armeekorps, zur Besichtigung der hiesigen Garnisonanstalten hier eingetroffen. Von hier wird sich derselbe nach den Garnisonstädten der Provinzen Posen und Westpreußen, in denen Truppen vom II Armeekorps garnisoniren, zu gleichem Zwecke begeben.

II **Bromberg,** 13. April. [Ostdeutsche Kleinbahn-Aktiengesellschaft.] Unter Führung der Berliner Handels-Gesellschaft und der Firma Robert Warschauer u. Comp.-Berlin hat sich, mit dem Sitze in Bromberg, gestern nunmehr in Berlin die Ostdeutsche Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 4 Millionen Mark definitiv konstituirt. In betheiligten wie in maßgebenden höheren Kreisen herrscht außerordentliche Genugthuung, weil durch diese Gründung das Kleinbahn-Gesetz für den Osten erst nutzbar wird.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Spremberg,** 13 April. [1000jähriges Jubiläum.] Seit der Gründung und Erhebung von Spremberg zur Stadt durch den Kaiser Arnulf ist ein Jahrtausend verflossen. Spremberg ist ursprünglich als Fischerdörfchen auf einer Insel der Spree gegründet und mit einer starken Mauer umgeben worden, damit es ein fester Platz gegen die damals aufständigen Wenden sei. Von ehemaligen alten Bauwerken sind noch die evangelische Hauptkirche, das jetzt fiskalische Schloß, welches dem königlichen Amtsgerichte, der Kreissteuerkasse und dem Landrathsamte dient, erhalten geblieben, während die starke Ringmauer in Folge der Erweiterungsbauten der Einwohner längst durchbrochen und zersprengt ist. Seitens der städtischen Behörden ist bereits beschlossen worden, dieses Jubiläum in würdiger Weise Sonntag, den 9. Juli d. J., festlich zu begehen.

* **Aus der Niederlausitz,** 11. April. [Ein bedauerlicher Unfall] hat sich am Sonnabend auf dem Gute Sempten zugetragen. Die Tochter des Staatssekretärs des Reichspostamtes, Fräulein von Stephan, die sich dort zum Besuch aufhielt, stürzte bei einem Spazierritt so unglücklich vom Pferde, daß sie ein Bein brach. Nachdem durch einen herbeigerufenen Arzt der erste Verband angelegt worden war, wurde Frl. von Stephan sofort nach Berlin übergeführt.

* **Krojanke,** 12. April. [Waldbrand. Diphtheritis.] Als der von Flatow um 3 Uhr Nachmittags ankommende Kurierzug die Waldlisiere der Kleinheide passirte, wurde dieselbe durch den Auswurf glühender Kohlen von der Maschine her in Brand gesetzt und ca. 2 Morgen Schonung brannten nieder. Durch den Förster und die in der Nähe beschäftigten Waldarbeiter, die sofort an das Löschungswerk schritten, konnte einem weiteren Umsichgreifen des Feuers noch rechtzeitig vorgebeugt werden. — In Folge der hier grassirenden Diphtheritis war gestern der Herr Sanitätsrath Dr. Hasse aus Flatow in unserem Orte anwesend, um zu der von unserer Stadtbehörde beantragten Schließung der Schule das Weitere zu veranlassen.

* **Liegnitz,** 12. April. [Ueber die Lage der Handweber im Eulengebirge] ist viel gesprochen und geschrieben worden, auch die von Pastor Klein in Reinerz in selbstloser Weise angeregte Privat-Wohlthätigkeit hat viel des Guten gethan. Unbekannt in weiten Kreisen dagegen ist es geblieben, daß namentlich auch die Lage der Handweber im südwestlichen Theile des Kreises Sagan, der bezüglich des Verkehrs und Erwerbes zumeist auf die Stadt Sorau angewiesen ist, sich seit Kurzem zu einem sehr fühlbaren Nothstande entwickelt hat. Bis vor einiger Zeit fand die industrie- und verkehrsarme Gegend in der Handweberei von Leinen, Damast u. s. w. eine zwar anstrengende, aber doch lohnende Arbeit. Gegenwärtig ist dies nicht mehr der Fall. Die Handweberei in dortiger Gegend ist nicht nur eine völlig unlohnende geworden, sondern es giebt überhaupt fast gar keine Arbeit mehr, da durch die Maschinenarbeit die Handarbeit überflügelt wird. Viele von den Handwebern greifen zum Wanderstabe; namentlich sind aus Hasel, Eckardswalde, Thielitz und Linderode mehrere Familienväter nach Amerika ausgewandert, in der Hoffnung, Frau und Kinder im Herbste nachkommen lassen zu können.

* **Görlitz,** 11. April. [Bestätigung.] Der Erste Bürgermeister unserer Stadt, Oberbürgermeister Reichert, ist in Folge der von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von 12 Jahren durch kaiserlichen Erlaß bestätigt worden.

* **Kattowitz,** 12. April. [Grubenbrand.] Vorgestern Abend gerieth in der Maxgrube bei Michalkowitz, Kreis Kattowitz, in einem außer Betrieb gesetzten Stollen, wahrscheinlich durch Selbstentzündung die Kohle in Brand. Um des Feuers Herr zu werden, mußten mehrere Stollen geschlossen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

☞ **Schneidemühl,** 12 April. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den 22 Jahre alten Besitzersohn August Donner aus Schrotz bei Deutsch-Krone wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Verurtheilte hatte mit dem 70jährigen Schmiedemeister Höft im Gasthofe einige Schnäpse getrunken. Als nun der Stoff zu Ende gegangen war, forderte Donner den Höft auf, auch Schnaps zum Besten zu geben. Als dieser das Ansinnen ablehnte und nach Hause ging, folgte ihm Donner und schlug ihm mit einem scharfkantigen Steine den Schädel ein, worauf der Tod des H. sofort erfolgte.

ð **Ostrowo,** 12. April. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts hatte sich der Arbeiter Ludwiczak aus Krotoschin wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu verantworten. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Am Abend des 6. Januar d. J. fand auf dem Robinski-schen Ziegeleigrundstück in Krotoschin zwischen dem Angeklagten und den Arbeitern Wojciechowski und Kurzawski eine blutige Schlägerei statt. Die beiden Letztgenannten waren nämlich im Pferdestall beschäftigt, als L. zu ihnen hereintrat und den W. wegen eines unter den beiderseitigen Ehefrauen entstandenen Klatsches in lärmender Weise zur Rede stellte. Kurzawski als Unbetheiligter verbat sich den Skandal und wies den angetrunkenen Ludwiczak aus dem Stallraume, worauf dieser ein Wagenbrett ergriff und dem K. mehrere furchtbare Schläge damit auf den Kopf versetzte, sodaß derselbe zusammenbrach. Alsdann schlug der Rasende noch den Wojciechowski mit dem Brett einige Mal über den Kopf und die zum Schutz vorgehaltenen Arme. Es gelang jedoch dem Letzteren, zu fliehen, bevor auch er tödtliche Verwundungen erhielt. Ludwiczak wurde auf Anordnung des Ziegeleiverwalters R. sofort festgenommen und der Polizei überliefert, während der Kurzawski nach dem städtischen Krankenhause überführt werden mußte, woselbst er noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlag. Die gestrige Verhandlung ergab, daß sich Ludwiczak bei jener Blutthat in gereiztem Zustande befunden hat. Die Geschworenen haben deshalb die Frage wegen mildernder Umstände bejaht, worauf der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von 3½ Jahren erkannte. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängniß beantragt.

O. M. **Berlin,** 12. April. Vor dem Senat des Reichs-Versicherungsamts wurde am 10. d. Mts. ein Prozeß beendigt, den der Bierfahrer Flickinger gegen die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft in Frankfurt a. M. angestrengt hatte. Der Kläger war eines Tages damit beschäftigt, den Kunden auf dem Lande das Bier seiner Brauerei zu überbringen. Als er seinen Auftrag erfüllt hatte, fuhr er heimwärts und zündete sich eine nicht ganz echte Havanna an; schon nach kurzer Zeit schlief er ein und wachte erst wieder auf, als seine Kleidung in Flammen loderte. Mit Mühe und Noth gelang es ihm, die Flamme zu ersticken und sein Leben zu retten. Schwere Wunden machten ihn jedoch lange Zeit gänzlich erwerbsunfähig. Die Brauerei-Berufsgenossenschaft lehnte aber jede Rente ab; sie bestritt zwar den Vorfall nicht, doch hielt sie einen Betriebsunfall für nicht vorliegend, da der Verletzte durch eigene Unvorsichtigkeit zu Schaden gekommen sei und zwar nicht bei einer Betriebsthätigkeit. Das Schiedsgericht verurtheilte jedoch die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der gesetzlichen Rente und nahm an, daß der Zugwind und die schnelle Fahrt den Unfall mit verursacht hätten. Gegen diese Entscheidung legte nun die Berufsgenossenschaft Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein und erklärte, die Unvorsichtigkeit würde mit Prämien ausgezeichnet werden, wenn dem Kläger eine Rente zugesprochen würde. Er sei einer Gefahr erlegen, die mit dem Brauereibetriebe nicht das Geringste zu thun habe. Der Verletzte hingegen behauptete, er sei durch viele und schwierige Arbeit müde geworden und beabsichtigte,

---

etwas Krasseres kann selbst in Amerika nicht passiren. Wenn der Herr Baron vielleicht lesen wollten . . . ."

Er hatte den General-Anzeiger aus seiner Brusttasche hervorgezogen und überreichte ihn dem Freiherrn. Und Herr v. Rohnsdorff entfaltete das Blatt und las:

. . . . „Wer eben an uns hoch zu Rosse vorbeigaloppirte, liegt im nächsten Augenblicke vielleicht im Straßengraben, und wer gestern noch auf einer halb zerfallenen Bauernkarrete in die Stadt kam, wirds morgen nicht unter Eisenbahnwaggon erster Klasse thun! — Diese unanfechtbaren Wahrheiten scheinen sich auch in unserer Nachbargemeinde Hohenbüch bestätigen zu sollen. Es lebt dort ein Mann, der seiner Zeit die Eisenbahn, die bekanntlich epochemachendste Errungenschaft unseres Zeitalters, eine Erfindung des Teufels nannte. Und heute setzt dieser selbe Mann alle Hebel in Bewegung, um die Plazirung der Station Hohenbüch auf einen seiner Aecker zu erwirken. Wir würden ja nichts dagegen, haben, daß der Mann ein gutes Geschäft mache, wenn nicht das Interesse der Gemeinde, die Entwickelung ihrer Gegenwart, in bedrohlicher Weise in Frage gestellt würde. Es würde sich nämlich dann die alte Geschichte auch hier wiederholen, daß die Gesammtheit ihr Gesicht in Brennnesseln stecken soll, blos damit eine einzige hochgeborene und hochgetragene Nase sich in Rosenduft baden könne. Den Namen des „Rosenonkels" zu nennen, dürfte sich nach dem treffenden Vergleich erübrigen. Was sich jedoch nicht erübrigt, ist, daß jene Gesammtheit immer und immer wieder in die Brennnesseln gestoßen werden muß, um durch die empfangenen Blasen endlich einmal eines Besseren belehrt zu werden, Und das thut gerade jetzt dringend noth. Bewirbt sich jener rosenbandordenbehangene Vergangenheitsanbeter doch um die vakante Stelle des Gemeindevorstehers von Hohenbüch! Die Absicht ist leicht zu durchschauen. Aber er hüte sich! Man pflückt nicht alle Tage Rosen, und speziell wir, die wir die Entwickelung der Gegenwart auf unser Banner geschrieben haben, werden es nicht dulden, daß ein so segensreiches Institut der Allgemeinheit, wie eine Eisenbahn, zur Milchkuh eines Einzelnen degradirt werde. Beherzigt jener Herr unsere Warnung nicht, so werden wir nicht mehr durch die Blume — in diesem Falle durch die Rose — sprechen. Den betreffenden Interessenten von Hohenbüch aber rufen wir zu: Laßt Euch nicht verblüffen, Ihr Männer der Arbeit! Fordert Euren Antheil am Leben! Es ist nicht gerecht, daß dem Einen ohne Handrühren Caviar, Austern, Chartreuse und Champagner in den Hals fliegen, während Ihr es knapp zu saurer Milch und Brot bringt. Die Aenderung dieses ungesunden Zustandes liegt in Euren Händen, diesen ehrenhaft schwierig gewordenen Händen, die das Recht haben, einen Namen auf den Wahlzettel zu schreiben. Achtet wohl darauf: derjenige ist Euer wahrer Wohlthäter, der Euch das Brot billiger macht; den wählet, der sei ein Berather Eurer Gemeinde!"

Als der Freiherr zu Ende gelesen, blieb er einen Augenblick wie gelähmt sitzen. Dann aber sprang er wild auf und das Zeitungsblatt in der Hand zusammenballend, schleuderte er es zu Boden und trat wüthend mit dem Fuße darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Georg Ebers gesammelte Werke. Eine für die weitesten Kreise der gebildeten deutschen Lesewelt hocherfreuliche Kunde geht uns soeben zu. Die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart bereitet nämlich eine Ausgabe von Georg Ebers gesammelten Werken vor, die in 105 Lieferungen à 60 Pfennig demnächst zu erscheinen beginnt. Durch die Ausgabe in Lieferungen wird es nun allen Verehrern des berühmten Dichters ermöglicht, nach und nach seine Dichtungen ihrer Bibliothek einzuverleiben, und diese letzteren werden als eine unversiegbare Quelle des edelsten Genusses in alle Schichten unseres Volkes eindringen und dem geistigen Besitzstande desselben eine kostbare Vermehrung bringen.

* Die am 1. April 1893 im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erscheinende Osternummer der Illustrirten Zeitung enthält folgende Abbildungen: Im Frühling. Nach einem Gemälde von E. Niczky. Fürst Bismarck unter den Seinen. Der Columbia-Brunnen auf dem Ausstellungsplatz in Chicago. Die Friedenskirche in Stuttgart. Erbaut von Prof. Dollinger. Nach einer Zeichnung des Architekten. Eduard v. Gebhardt. Christus und der reiche Jüngling. Nach dem in der städtischen Gemäldegalerie zu Düsseldorf befindlichen Gemälde von Eduard v. Gebhardt. (Zweiseitig.) Das Gebet. Gruppe von Max Baumbach. Nach der ersten Kommunion. Nach einem Gemälde von Frithjof Smith. Die herrlichsten Sänger, schönsten und seltensten Vögel der 7. Ornis-Ausstellung zu Berlin. Nach dem Leben gezeichnet von P. Mangelsdorff. Aus Rudolf Rößlers „Amoretten" (Verlag von Anton Schroll u. Co. in Wien.) Uhrtafel zur Veranschaulichung des Unterschieds der bisherigen Ortszeit von der mitteleuropäischen Zeit. Schach: Meister des Schachspiels: 51. Berthold Englisch. Frauenzeitung: Der Todten Fürsprach'. Eine Thüringer Waldgeschichte. 2 Abbildungen. Moden: Moderne Kinderkleider. 3 Figuren. Dinertoiletten. 4 Figuren. Kunstbeilage: Zum Feste geschmückt. Nach einem Gemälde von Leon Fortunski. (Zweiseitig.) Einzelpreis dieser Nummer 1 M.

seine Müdigkeit durch den Genuß einer starken Zigarre zu vertreiben; leider aber sei ihm seine Absicht nicht geglückt. Das Reichs-Versicherungsamt bestätigte das Erkenntniß des Schiedsgerichts und sprach dem Verbrannten ebenfalls die begehrte Rente zu, indem es entgegen der Berufsgenossenschaft einen Betriebsunfall für vorliegend erachtete.

* **Berlin,** 11. April. Verstöße gegen das Gesetz, betr. die Sonntagsruhe, beschäftigen fortgesetzt die Gerichtshöfe in großer Anzahl. Zu den Gewerbebetrieben, welche über die Handhabung ihres Geschäfts an Sonntagen noch immer im Unklaren sich befinden, gehören die Gastwirthe, denen gegenüber ganz verschiedenartige gerichtliche Entscheidungen bezüglich ihres Rechtes, an Sonntagen während der Stunden der Sonntagsruhe „über die Straße zu verkaufen", vorliegen. Das Kammergericht wird demnächst Gelegenheit haben, diese streitige Frage prinzipiell zu entscheiden und dann dürfte sich die Anzahl dieser Prozesse, soweit das Gastwirthsgewerbe dabei interessirt ist, verringern. Heute war das Schöffengericht mit der Frage beschäftigt, ob es strafbar ist, wenn ein Restaurateur während der Sonntagsruhe von seinem Weißbrodtvorrath einem in Verlegenheit gerathenen Nachbar einige Schrippen verkauft. Der Restaurateur Zimmermann hatte diesen Verstoß begangen und hatte dem Dienstmädchen eines Nachbarn vier Schrippen zum Selbstkostenpreise abgelassen. Er war deswegen mit einem Strafmandat in Höhe von 5 Mark bedacht worden und hatte richterliche Entscheidung beantragt. Der Staatsanwalt erklärte, daß der Gastwirth unzweifelhaft das Recht haben würde, kraft seines Schankgewerbes ein Beefsteak über die Straße zu verkaufen, daß aber der Verkauf von Backwaare nicht zum Schankgewerbe gehöre. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei. Er war zwar auch der Ansicht, daß ein solcher Backwaarenverkauf einen fremden Gewerbebetrieb darstelle, glaubte aber, daß in einem Falle, in welchem aus Gefälligkeit und ganz uneigennützig einige Weißbrödtchen abgelassen worden seien, von einem „Gewerbebetriebe" überhaupt nicht die Rede sein könne.

Vermischtes.

† **Eine noch vor der Verurtheilung der Offiziere** des untergangenen Panzerschiffes „Rosales" verfaßte Privatnachricht aus Buenos Ayres, die in Lissabon in diesen Tagen eingetroffen ist, entwirft nach der „Voss. Ztg." folgendes Bild von der in der Hauptstadt Argentiniens herrschenden Stimmung: Das Prozeßverfahren, das gegen die Offiziere des „Rosales" eingeleitet wurde, die kalten Blutes die ganze Mannschaft des Schiffes dem Tode überlieferten, um sich selbst in aller Bequemlichkeit retten zu können, hat in Buenos Ayres lebhafte Aufregung hervorgerufen. Die Aufregung ist gerechtfertigt. Der zweite Befehlshaber des „Rosales" ist der Sohn des gegenwärtigen Kriegsministers. Dieser Mann hat nun, anstatt seine Entlassung zu nehmen, das Menschenmögliche gethan, um die Freiheit seiner den Prozeß leitenden Untergebenen einzuschränken und die ganze Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Als er jedoch Dank der Energie des Generals Lorozy, der in dem Prozesse als öffentlicher Ankläger waltet, nichts ausrichten konnte, griff der Minister zu anderen Mitteln. Das Haus des Anklägers wurde fortwährend von verdächtigem Gesindel umzingelt, so daß befürchtet werden mußte, der Minister bereite einen Handstreich vor, um sich der Untersuchungsakten zu bemächtigen und sie zu vernichten. General Lorozy sah sich daher veranlaßt, die Behörden um Schutz zu bitten und außerdem eigenmächtig Truppen abzuordnen, die sein Haus bewachen mußten. Das Schlußprotokoll wurde schließlich nicht dem Kriegsminister sondern dem Minister des Aeußern abgeliefert, und der Ankläger legte es mit Umgehung des Instanzenweges persönlich in die Hände des Ministers, da sich auch der Staatsrath als verdächtig erwies. Die Ueberführung des Protokolls vom Hause des General Lorozy nach dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten geschah unter einem ungewöhnlichen Aufgebot von bewaffneter Macht, da man jedem kühnen Handstreich vorbeugen wollte. Das alles und das geheimnißvolle Dunkel, das noch immer die Ergebnisse des Prozesses umhüllt, hat die Bürgerschaft von Buenos Ayres in begreifliche Aufregung versetzt, und man fürchtet allgemein einen Volksaufstand. Aus der Anklageschrift des Staatsanwalts geht hervor, daß die unglückliche Bemannung des „Rosales" nicht nur trunken gemacht, sondern auch in den Schiffskellern eingeschlossen wurde, damit sie der Flucht der Offiziere keinen Widerstand entgegensetzen könne. Die letzteren begingen also das doppelte Verbrechen, sich zu ihrem ausschließlichen Vortheil der Rettungsboote zu bemächtigen und die unglückliche Mannschaft in einer solchen Lage zu lassen daß sie nicht einmal über Bord springen und sich den Wellen anvertrauen konnte. Die Offiziere suchten eben um jeden Preis zu verhindern, daß sich ein Matrose rette, damit er sie nicht anzeigen könne. Während der Flucht faßte das Offizierkorps einstimmig den Beschluß, daß alle eine gleichlautende Erklärung abgaben, die die Haltung aller entschuldigen sollte. Einige Offiziere ließen aber zuletzt abweichende Ansichten laut werden und brachten die ganze schreckliche Wahrheit an den Tag, so daß man in Buenos Ayres die Gewißheit erlangte, daß ein grauenvolles Verbrechen begangen worden sei. Unter dem ganzen Offizierkorps gab es nur einen Mann von Ehre, der dem feigen Vorschlage seiner Vorgesetzten und Genossen seine Pflicht entgegensetzte und es vorzog, auf dem sinkenden Schiffe zu bleiben. Dieser brave Offizier hieß Giralt und ging mit seinen Untergebenen zu Grunde, als der „Rosales" im Ozean versank.

† **Ein höchst merkwürdiger Prozeß** wird demnächst vor dem Schwurgericht in Lemberg sich abspielen. Ein bekannter Maler ist angeklagt, mittels eines Bildes eine Ehrenbeleidigung begangen zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Die griechisch-katholische Gemeinde zu Butnia bei Zolkiew erbaut für sich eine neue Kirche und wandte sich vor einiger Zeit an den auch als Schriftsteller vielfach thätigen, in Lemberg lebenden akademischen Maler Kornel Ustjanowitsch mit dem Verlangen, ein in der neuen Kirche anzubringendes großes Wandgemälde herzustellen. Die Auftraggeberin wünschte lediglich, das Bild solle einen dem heiligen Orte entsprechenden Charakter tragen, ließ dem Künstler jedoch in jeder Richtung sonst vollständig freie Hand. Er konnte den Stoff ganz nach Belieben wählen und überhaupt das Werk nach seinem eigenen Gutdünken gestalten. Der Maler entledigte sich des Auftrages zur Zufriedenheit der Gemeinde, die auch das Bild übernahm. Es stellt „Büßende Sünder in der Hölle" vor. Nachträglich aber wurde von Personen, die das Bild besichtigten, herausgefunden, daß die Figuren der „Büßenden Sünder in der Hölle" porträtähnliche Züge von verschiedenen hervorragenden polnischen Politikern tragen. So will man auf dem Gemälde den Obmann des reichsräthlichen Polenklubs Herrn v. Jaworski, den ehemaligen Minister Goluchowski und mehrere andere polnische Berühmtheiten auf den ersten Blick bestimmt erkennen. Nicht zu leugnen ist, daß die betreffenden Figuren auf dem Bilde in der That zu der Annahme verleiten, der Künstler habe absichtlich seinen „Büßern in der Hölle" die Züge gegeben, die jenen der erwähnten polnischen Persönlichkeiten auffallend gleichen. Es ist hierbei zu bemerken, daß der Maler Ustjanowitsch der altruthenischen Partei angehört, die mit den Polen nicht gerade auf dem besten Fuße steht, und daß er auch früher schon wiederholt, zwar nicht mit dem Pinsel, aber doch mit der Feder, als Schriftsteller seiner antipolnischen Gesinnung Ausdruck gegeben hat. Umsomehr erblickt man jetzt in seinem Kirchengemälde eine politische Tendenz und die Absicht, auf die angegebene Weise seine politischen Widersacher zu beleidigen.

† **Folgen eines Bienenstiches.** Aus Grotta in Böhmen wird geschrieben: „Im benachbarten Wetzwalde entnahm am 5. April der Landwirth Neumann einem seiner Bienenstöcke Honig und legte das Stück einer vollen Wabe bei Seite, um es seiner zur Zeit nicht anwesenden Gattin aufzuheben. Als diese Abends nach Hause zurückkehrte, führte sie die Wabe zum Munde, um — wie sie öfter gethan — den Honig aus der Wabe zu saugen. Plötzlich verspürte sie einen stechenden Schmerz im Schlunde; eine noch in der Zelle verborgene Biene war von ihr mit dem Honig verschluckt worden und hatte sie in den Schlund gestochen. Trotzdem sehr bald ärztliche Hilfe requirirt wurde, konnte die Frau nicht mehr gerettet werden; die Halspartien schwollen in kurzer Zeit so an, daß die Frau nach drei Viertelstunden den Erstickungstod erlitt."

† **Das Radfahren** über werthvolle Kontrabässe und Violoncellos und die empfindlichen Häupter ausgezeichnet musikalischer Künstler versuchte in der Dresdener Hofoper während der Generalprobe zu einem neuen Ballet ein junger Mann, der in der Premiere als Radfahrer mitwirken sollte. In einem kühnen Bogen über die Bühne verlor er auf der abgeschrägten Fläche die Führung seines Stahlrosses, so daß dieses sammt seinem Reiter mit aller Wucht gegen die Rampe schoß und hier mittelst eines verhängnißvollen Saltomortale in das Orchester und mitten unter die Herren Kammermusiker stürzte. Schreck und Verwirrung waren natürlich allgemein. Mit einem Dutzend Notenpulten waren mindestens ebenso viele Herren des Orchesters zu Boden geworfen worden, und als ein seltener Zufall darf es gelten, daß Niemand ernstlich verletzt wurde. Nur eine gute Baßgeige und ein werthvolles Violoncell hatten den bedauernswerthen Vorfall damit zu bezahlen, daß sie unter den schmerzlichen Aufschreien und Platzen ihrer Saiten total in Trümmer gingen. Den Anspruch auf die Meisterschaft des Hofopernbühnenfahrens hat der Radfahrerjüngling natürlich auf immer sich verscherzt.

† **Das Parlament der Köchinnen.** Aus Wien berichtet das „N. W. Tagblatt": In den letzten Tagen wurden in den interessirten Kreisen Einladungen des nachfolgenden Wortlauts versendet: Marie Bernadek, Köchin, ladet hiermit zu der am 6. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Rabls Saallokalitäten, Fleischmarkt, stattfindenden ersten freien Versammlung der weiblichen Gehilfen des Gastwirthegewerbes ein. Vierhundert Bedienstete leisteten dieser Einladung Folge. Man hörte alle unsere Sprachen sprechen, man sah Vertreterinnen aller Altersstufen, sah alle Grade vom „Mädchen für Alles" bis zum ersten Hotelstubenmädchen hinauf, sah Trägerinnen von Umhangtüchern, Puffärmel-Mantillen, Federhüten, Kopftücheln . . . Zweck der Versammlung war die Stellungnahme gegen die Stellenvermittler. Schlicht und oft unter Thränen erzählten da Rednerinnen, wie es ihnen in Vermittelungsanstalten, die sie mit vollem Namen nannten, ergangen. Man habe ihnen die sauer erarbeiteten Gulden abgenommen, sie von einer schlechten Stelle zur anderen geschickt, ja sogar zu Personen hingefoppt, die, wie sich später herausstellte, gar keine Stellen zu vergeben hatten, sondern einfach mit den Agenten und Vermittlern unter einer Decke spielten. Sowohl der anwesende Vertreter der Polizeibehörde, als auch Kammerrath Beyfuß, der der Versammlung beiwohnte, machten fleißig Notizen. Die Versammlung nahm im Allgemeinen einen recht glatten Verlauf. Hier und da sprang zwar der Wagen aus dem parlamentarischen Geleise und es ist begreiflich, daß die Einberuferin Frl. Bernadek Anfangs ein wenig Lampenfieber hatte, aber einige in diesen Dingen geschulte männliche Gehilfen griffen kräftig ein und so nahm die Sache ein sehr gelungenes Ende. Nachdem die Einberuferin zuerst mit recht unsicherer Stimme den Zweck der Versammlung auseinandergesetzt hatte, fand Herr Ruß die in diesem Falle entsprechenden „tiefen Tön'". Er sagte: „Liebwerthe Kolleginnen! Ihr seid heute hier zusammengekommen, um vor den Vertretern der Behörde und der Oeffentlichkeit ungescheut zu erzählen, wie die Stellenvermittler mit euch umspringen. Fürchtet nichts, nehmt kein Blatt vor den Mund und denkt daran, daß das Weib, wenn es den Mund aufmacht, den Mann immer niederbögelt!" Diese Ansprache weckte lauteste Heiterkeit und wirkte. Eine Rednerin nach der anderen betrat die Tribüne und erzählte Fakten, die die größte Entrüstung hervorriefen. Kammerrath Beyfuß versprach dann, das Gehörte der Kammer zur Kenntniß zu bringen und nachdem noch der Leiter der genossenschaftlichen Stellenvermittelung Herr Oser einen Appell an die Mädchen gerichtet, wurde einstimmig beschlossen: den privaten Stellenvermittelungen den Rücken zu kehren, weil es ein unerträglicher Zustand sei, nur dann Arbeit zu bekommen, wenn man den Vermittlern horrende Beträge zahlt.

† **Vermißt.** Paris, 11. April. Seit fünf Tagen wird der Oberstlieutenant Dally, welcher das 98. Landwehr-Regiment befehligte und der Pensionskasse der Reserve- und Landwehr-Offiziere vorstand, vermißt. Er war seit einiger Zeit sehr leidend und führte unzusammenhängende Reden, die seiner Familie und seinen Bekannten auffielen. Am Mittwoch ging er gegen vier Uhr Nachmittags aus unter dem Vorwande, Briefe zur Post zu geben und der Portiersfrau, die ihn nach seinem Befinden fragte, antwortete der Oberst: „Es geht schlecht, sehr schlecht." Des Abends erwartete ihn seine Familie vergeblich zum Essen und jetzt erst bemerkte seine Frau, daß er vor dem Ausgehen wider seiner Gewohnheit Uhr, Ring und Brieftasche, in der sich 100 Francs-Scheine befanden, auf seinem Schreibtische gelassen hatte. Wie man hört, hatte ein Verdruß, der ihm in der letzten General-Versammlung des Vereins der Pensionskasse verursacht wurde, arg zugesetzt; aber ein ersichtlicher Grund zum Selbstmorde war das nicht. Eher ist anzunehmen, daß Oberst Dally selbst spürte, wie seine Geisteskräfte abnahmen und die Arbeit — er schrieb für mehrere Blätter militärische Chroniken — ihm schwer wurde und daß er sich in der dumpfen Verzweiflung darüber den Tod gab. Man sucht die Leiche im Wasser und in den Gehölzen der Umgebung von Paris.

† **Die Influenza.** Paris, 11. April. Wiederum tritt die gefürchtete Epidemie der Influenza hier auf und greift stark um sich, hat aber bisher im Allgemeinen keinen bösartigen Charakter. Auf dem Hauptpostamt ist ein Viertheil aller Angestellten erkrankt, was natürlich mancherlei Störungen im Postbetrieb mit sich bringt. Unter den an der Influenza Erkrankten befindet sich auch Herr de Freycinet; über sein Befinden waren heute sehr düstere Nachrichten im Umlauf, doch erwiesen sie sich als unbegründet; er hofft, in einigen Tagen vollkommen hergestellt zu sein.

† **Ein furchtbares Unglück** ereignete sich am Morgen des 7. April in dem Borgallotunnel bei Pontremoli (in der italienischen Provinz Massa-Carrara): Eine Gasexplosion tödtete vier Arbeiter und verwundete viele andere schwer. 23 Verwundete wurden bereits in das städtische Hospital in Pontremoli geschafft, und die Mehrzahl von ihnen ist dem Tode nahe. Die Arbeiter wurden in Folge der Explosion in die Luft geschleudert, und die Gewalt der Erschütterung löschte alle Lichter aus. Die Verwundeten befanden sich daher in vollständiger Dunkelheit und fast 5000 Meter von dem Eingang des Tunnels entfernt. Sie haben alle am ganzen Körper ausgedehnte Brandwunden, die Haut hängt ihnen in Fetzen vom Körper herab. Die Unglücklichen sind vollständig unkenntlich, werden fortwährend von heftigen Gemüthserschütterungen ergriffen und stoßen herzzerreißende Klagetöne aus. Es verlautet, daß das Unglück durch Mangel an Luft im Tunnel verursacht worden sei. Der Borgallotunnel bildet einen Theil der ewig im Bau begriffenen Bahnlinie Parma Specia.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 12. April 1893.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	14	40	Mehl 00 gelb Band	11	20
do. = 2	13	40	do. 0 (Griesmehl)	7	—
Kaiserauszugmehl. .	14	80	Brotmehl	—	—
Mehl 000	13	80	Futtermehl. . . .	5	—
do. 00 weiß Band	11	60	Kleie	4	40

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	10		Kommißmehl . . .	8	20
do. 0/1	9	20	Schrot	7	40
do. I	8	60	Kleie	4	80
do. II	5	60			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1. . .	15	50	Grütze Nr. 2 . .	10	50
do. = 2. . .	14	—	do. = 3 . .	10	—
do. = 3. . .	13	—	Kochmehl	6	80
do. = 4. . .	12	—	Futtermehl . . .	5	—
do. = 5. . .	11	50	Buchweizengrütze I	15	60
do. = 6. . .	11	—	= = II	15	20
do. grobe . . .	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1 . . .	11	50	Maisschrot . . .	—	

Marktberichte.

** **Breslau,** 13. April, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen fest, per 100 Kilogramm weißer 14,60—15,50—15,80 Mark, gelber 14,10—14,80—15,60 Mark. — Roggen sehr fest, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 12,30—13,10—13,30 M. Gerste wenig verändert, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,50—15,30 M. — Hafer fest, per 100 Kilogr. 12,90—13,50—14,00 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,00 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00—14,00—16,00 Mark. Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futter-Erbsen 13,00 bis 13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 13,50—14,50 Mark. — Lupinen schwach begehrt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—12,50 M., blaue 9,50—10,50 Mk. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,00—12,75 M. — Oelsaaten fest, ohne Zufuhr. — Schlagleinsaat gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilo 50 bis 55 bis 61 M. weißer knapp, per 50 Kilogramm 40—50 bis 60 bis 70—80 M., hochfein über Notiz. — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 Mark. Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 16—17—20—26 M. — Mehl höher, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm. 8,70—9,10 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,10—8,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,20—8,70 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 Mark.

** **Leipzig,** 12. April. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. April 3,87½ M., p. Mai 3,87½ M., p. Juni 3,92½ M., p. Juli 3,95 M., p. August 3,95 M., p. September 3,97½ M., p. Oktober 4,00 M., per November 4,02½ M., per Dezember 4,05 M., p. Januar 4,05 M., p. Febr. 4,05 M. Umsatz 45 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13 April. Schluß-Kurse.				Not.v.12	
Weizen pr. April-Mai	. . . . .	157	50	159	25
do. Juni-Juli	. . . . .	159	—	161	50
Roggen pr. April-Mai	. . . . .	135	25	136	25
do. Juni-Juli	. . . . .	138	75	140	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				Not.v.12	
do. 70er loko	. . . . .	35	80	36	10
do. 70er April-Mai	. . . . .	35	30	35	30
do. 70er Juni-Juli	. . . . .	35	70	35	70
do. 70er Juli-Aug.	. . . . .	36	—	36	—
do. 70er Aug.-Sept.	. . . . .	36	30	36	30
do. 70er Sept.-Okt.	. . . . .	—	—	—	—
do. 50er loko	. . . . .	55	50	55	90

			Not.v.12					Not.v.12	
Dt.3% Reichs-Anl.	87	10	87	2[illegible]	Poln. 5% Pfdbrf.	66	50	66	20
Konsolid. 4% Anl.	107	75	107	90	do. Liquid.-Pfdbrf	64	—	64	20
do. 3½% „	101	30	101	40	Ungar. 4% Goldr.	96	75	97	—
Pos. 4% Pfandbrf.	102	70	102	50	do. 5% Papierr	83	—	—	—
Pos. 3½% do.	97	75	97	80	Oestr. Kred.-Akt.	183	60	184	50
Pos. Rentenbriefe	103	40	103	40	Lombarden	52	10	52	70
Pos. Prov.-Oblig.	96	8[illegible]	96	70	Disk.-Kommandit	189	75	191	—
Oesterr. Banknoten	166	[illegible]5	167	—					
do. Silberrente	[illegible]2	10	82	30	Fondsstimmung				
Russ. Banknoten	211	50	211	80	schwach				
R.4½%Bodk.Pfdbr	101	10	101	30					

Briefkasten.

W. K. hier. Besten Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen, wir sind sehr erfreut, auch von Ihnen zu hören, daß die Modebriefe in der Damenwelt so viel Anklang finden. Ihrem Wunsche werden wir natürlich sofort nachkommen.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 12. April wurden gemeldet:

Aufgebote.

Unteroffizier und Bataillonstambour Karl Neuschild mit Wittwe Marie Baer, geb. Cierpinski.

Eheschließungen.

Tischler Leo Rucinski mit Hedwig Książkiewicz. Kaufmann Ignaz Ehrmann mit Paula Friedlaender.

Geburten.

Ein Sohn: Förster Stephan Sobczynski. Glaser Gustav Golubski. Feldwebel Karl Treusch.

Eine Tochter: Arbeiter Anton Cieslewicz. Schuhmacher Johann Warszak. Schuhmacher Kasimir Brzozowski. Arbeiter Matthias Nowak. Schuhmacher Leo Dębski.

Sterbefälle.

Frau Antonie Nehring 37 J. Oskar Fern 6 W. Unverehel. Marie Ludkowska 23 J. Frau Anna Rajnowska 34 J. Frau Marie Szron 68 J. Gertrud Foerster 5 J. (Wiederholt)

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 10. April 1893.
Auf Grund des § 52 des Reichsgesetzes betreffend die Unfall- u. Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886, wird auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten bekannt gemacht, daß durch Ministerialerlaß vom 19. März d. J. an Stelle des Ober-Regierungsraths Bayer der Regierungsrath von Siegroth hierselbst zum Vorsitzenden für das Schiedsgericht der Sektion Posen-Stadt der posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft ernannt worden ist. 5122
Der Stadt-Ausschuß.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Volksbank für Obornik und Umgegend, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 4. Mai 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 5, bestimmt. 5157
Obornik, den 8. April 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 40 die Handelsgesellschaft A. Kaszub's Nachfolger mit dem Sitze in Gnesen und es sind als die Gesellschafter
der Kaufmann Isidor Knobloch,
die Wittwe Dorothea Kaszub geb. Meyer, 5108
beide in Gnesen, mit dem Zusatze eingetragen worden, daß die Gesellschaft am 12. Januar 1893 begonnen hat.
Gnesen, den 8. April 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Arbeits- und Landarmenhause zu Bojanowo finde die Arbeitskräfte von ca. 120 Corrigenden, welche bisher mit Anfertigung von Flaschenhülsen, mit Cigarrenfabrikation und anderen gewerblichen Arbeiten beschäftigt waren, zu beliebigen industriellen Arbeiten unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Arbeitsräume sind hell und geräumig. Anfragen und Angebote sind zu richten an 5156

den Vorsteher.

Freitag, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Wilhelmstraße 32, **diverse Möbel u. a. G.** zwangsweise versteigern. 5153
Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

In ein. groß. Industriestadt O/S. ist ein 5069
Drogen-Farben- u. Lackgeschäft
en gros & en detail abzutreten oder es wird für dasselbe ein **Theilhaber** gesucht. Gefl. Off. an die Exped. d. Ztg. u. J. W. 705 erbeten.

Hypothekarische Darlehne
jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen. 1235

Die Grundstücke
Breitestr. 1 und Gr. Gerberstraße 30/31 sind zu verkaufen. Nur schriftliche Offerten nimmt entgegen Rechtsanwalt Placzek, Schloßstr. 4. 5092



Zu Mitte u. Ende Mai haben wir eine sehr große Anzahl selbstausgewählter
Vollblut-Jährlings-Böcke
„Oxford Downs" **reinster** Art aus der **ältesten** Zuchtheerde Englands abzugeben; desgleichen nehmen wir Bestellungen auch auf sämmtliche andere Rassen englischer Böcke, englischer Eber und Shorthorn-Bullen bis zum 1. Mai gern entgegen, da wir dieselben alsdann abnehmen.
Gebr. Wulff, Zuchtviehlieferanten, Geestemünde.
Auf allen von uns beschickten Ausstellungen wurde das von uns ausgestellte Vieh stets mit den ersten Preisen bedacht.
Prima-Referenzen. 4676

Denaeyer's flüssiges Fleischpepton
ist künstlich verdautes Ochsenfleisch und ersetzt Fleischnahrung bei gestörter oder geschwächter Verdauungsthätigkeit. Es ist kein Genußmittel wie das Fleischextrakt, sondern das leichtestverdaulichste Nahrungsmittel von höchstem Nährwerth. Aerztlich empfohlen und in vielen Kliniken und Krankenhäusern erprobt und dauernd verwendet. Mit Gebrauchsanweisung erhältlich in allen Apotheken. 4500

Die
meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die 15542
beste Einreibung
erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und
ist
deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwerthige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich
Richters Anker-Pain-Expeller.

Chinesische Nachtigallen
prima ausgesuchte Doppelüberschläger St. 6 M. Paar 7½ M. Cardinäle mit rother Haube fl. Sänger St. 6 M. Paar 10 M. Goldkanarienvögel (reiner Naturgesang) so lange der Vorrath reicht Stück nur 8 Mark. Zeisige 1½ Mark. Rothbrüstige Hänflinge Stück 2 M. Harzer Kanarienvögel Hohl- u. Klingelroller St. 10, 12, 15 Mark. Zuchtweibchen St. 2 M. Webervögel Paar 3 Mark. Sprechende grüne Papageien Stück 36, 45, 60 M. Graue Papageien, acclimatisirt, an alles Futter gewöhnt, leicht sprechen lernend, St. 20, 25 M. Zahme drollige Affen Stück 20 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt. 4614
Gustav Schlegel, Hamburg,
Weltversand lebender Thiere.



10 Equipagen — 150 edle Pferde

18. Stettiner Pferdelotterie

Ziehung 9. Mai 1893.

Hauptgewinne: complette hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner, und **150** hochedle Pferde
dabei **10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde,** zusammen **2666 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.**
10 Loose hierzu à **1 M.** (11 Stück 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur 3032
Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Rademanns Kindermehl.

Bestes Kindernährmittel der Gegenwart!

Empfohlen von den Herren Professoren Geheimräthe Dr. Henoch, Mosler, Senator, Uffelmann und vielen anderen medicinischen Autoritäten. 3877

Fortwährend im Gebrauch in der Kgl. Charité zu Berlin und allen Kinderkliniken.

Ueberall zu haben à Mark 1.20 per Büchse.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut
der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890
nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116
Außerdem liefern wir:
Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.
I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

1 Paar gute Wagenpferde,
dunkelbrauner Wallach, 7 jährig, 5'3" groß, dunkelbraune Stute mit Bläße, 4 jährig, 5'3" groß, sind preiswerth abzugeben auf dem 5113
Dom. Cykowo
bei Grätz (Posen).

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen übersch.

Wasserheilanstalt Eckerberg
bei Stettin.
Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft- und Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nervensystems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** 4776
Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.**
Die Direktion: Viek.

Bad Neuenahr.

Saison 1. Mai bis 30. September. Per Bahn von Bonn 1 Stunde.
Lithionhaltige alkalisch-muriatische Therme. Wirkung sehr bewährt zwischen Carlsbad, Vichy und Ems, mildlösend und den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (renommirt gute Küche und Weine, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in Verbindung. — Durch die Direktion, Niederlagen und Apotheken können jederzeit Sprudel (ausser bei Frost), Pastillen und Salz bezogen werden.
Prospekte gratis. 3660

Kurort Salzbrunn in Schlesien.

Verschiedene Zeitungsberichte über den Brand der Elisenhalle lassen den irrthümlichen Schluß zu, als sei durch dieses Ereigniß der Brunnenversandt und der Betrieb der Kureinrichtungen auf längere Zeit gestört. Wir beehren uns deshalb, alle Interessenten ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß die Füllung und Versendung des **„Oberbrunnens"** keine Unterbrechung erleidet, und daß durch rechtzeitige Wiederherstellung einer Wandelbahn den Kurgästen nach wie vor die Möglichkeit gesichert wird, während der Saison bei ungünstigem Wetter in einem geschützten Raume zu promeniren. 4434
Schloß Waldenburg, den 27. März 1893.
Fürstlich Plessische Central-Verwaltung.
Dr. Ritter.

18. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 9. Mai cr. 5109
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. Porto u. Liste **30 Pf.**
C. Lewin, Berlin N., Krausnickstrasse 4.
Telegr.-Adr.: **Glücksband Berlin.**

Die bis jetzt noch in Europa unbekannt gewesenen, durch Herrn **Oscar Borchert Hilden** — Rheinland zur Einführung gelangenden, **einzig und allein echten** 2400
Curaçao-Liqueure
der Firma Jones & Borchert Curaçao West Indien, — der einzigen Fabrikanten auf der Insel, — erregen in der feinen Welt und in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen. Erhältlich nur in den besten Delikateßgeschäften, Konditoreien, Weinhandlungen, Restaurants 2c.

Pfirsich- und Aprikosen-
Spalierbäume, in der Vegetation noch zurück, stark, beste Sorten, das Stück 1,50 Mk. bis 2 Mk., 5 Stück 7—9 Mk. einschließl. Verpackung, verkauft Garteninspektor **Silex, Tamsel,** Ostbahn. 5117

Riesensonnenblumen 4300
wurden hier bis 3 Meter hoch, brachten Blumen von 138 Centimeter Umfang. Körner vorzügl. Hühnerfutter. Gegen Einsend. v. 70 Pf. in Briefmarken schicke ich eine Portion Samen franko. Obergärtner **Vogel,** Tamsel, Ostb.

Eine gebr. gut erhalt. **Badewanne** nebst **Ofen** sowie eine **Zimmerdouche** sind im Ganzen oder auch einzeln billig zu verkaufen. Näh. **St. Adalbert 1** im **Comptoir.** 5131

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Sommer-Jalousien.

Mit neustem patentirten System ohne Gurte leicht gehend, liefert zu billigsten Preisen die Jalousie-Fabrik 4646
Isidor Mannheim,
Gr. Gerberstraße 25.
Reparaturen sowie Aenderungen werden prompt ausgeführt.

Pianinos, neukreuzs., grosser Ton, v. **380 M.** an.
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.